Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh**, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Niekisch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: **G. Wagner** in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen **R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseratentheil: **W. Braun** in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 908

Die „**Posener Zeitung**" erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 31. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 30 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Die neue Landtagssession.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 29. Dezember aus Berlin geschrieben:

Sogleich nach Neujahr wird in Berlin die parlamentarische Thätigkeit ihren Höhepunkt erreichen. Am 9. Januar beginnt der Reichstag mit einer mehrtägigen Debatte über die Börsengesetzentwürfe. Am 15. Januar tritt der Landtag zusammen. Beide Körperschaften unterbrechen am 18. Januar ihre Verhandlungen zur Feier des 25jährigen Gedenktages der Begründung des deutschen Reichs.

Dem Abgeordnetenhause wird alsbald der Staatshaushaltsetat für 1896/97 vorgelegt werden. Zu erregteren finanzpolitischen Auseinandersetzungen bietet derselbe keinen Anlaß. Zwar ist auf dem Papier des Entwurfs ein Defizitchen von 15 bis 16 Millionen Mark vorhanden. Dasselbe wird aber schon vor Beginn des Etatsjahrs zum guten Theil durch die Korrekturen des Reichshaushaltsetats seitens des Reichstags und im Uebrigen durch die thatsächliche Gestaltung der Einnahmeverhältnisse verschwinden. Auch hat es ja die Regierung in der Hand, durch Konvertirung der Staatsschulden 46 Millionen Mark zu ersparen und damit nicht nur viele neue Bedürfnisse der Staatsverwaltung zu befriedigen, sondern selbst, wenn anders Herr Miquel solches anstrebt, Reformen sowohl im Eisenbahntarifwesen wie im Steuerwesen zur Entlastung des Landes anzubahnen.

Vorläufig aber scheint nichts beabsichtigt als ein Lehrerbesoldungsgesetz unter Erhöhung der Staatsdotationen für das Volksschulwesen um 2½ Millionen M. Es würde damit wieder ein Abschnitt aus dem allgemeinen Volksschulgesetz, welches doch nicht zu Stande kommt, vorweggenommen werden. Da konfessionelle und kommunale Machtfragen hierbei nicht zur Entscheidung gelangen, so ist ein solches Gesetz mit Minimalbestimmungen über Lehrerbesoldungen nicht aussichtslos, zumal wenn wieder dabei besondere Vortheile für die ländlichen Schulgemeinden der ostelbischen Provinzen abfallen durch die Art der Bemessung der staatlichen Zuwendungen.

Im Etat wird auch die Frage zur Entscheidung kommen inbetreff staatlicher Unterstützung zur Errichtung von Kornhäusern für landwirthschaftliche Genossenschaften. Bekanntlich gehen aber gerade in landwirthschaftlichen Kreisen die Ansichten über die Zweckmäßigkeit solcher Kornhäuser weit auseinander. Die Agrarier werden auch in diesem Jahr den Resonnanzboden der beiden Häuser des Landtags für ihre Klagen auszunutzen suchen. Es geht dies hier bei den sicheren agrarischen Mehrheiten leichter als im Reichstag, hat aber freilich wenig praktischen Zweck, da für die anempfohlenen „großen Mittel" für die Landwirthschaft nur der Reichstag zuständig ist und auch das Register „der kleinen Mittel" nur zum Theil vor den Landtag gehört.

Der in der vorigen Session im Herrenhause abgelehnte Gesetzentwurf für Errichtung einer Generalkommission in Königsberg i. Pr. wird wieder eingebracht werden. Der Gesetzentwurf ist bekanntlich gefallen in Folge der Unzufriedenheit der Agrarier mit der durch die Generalkommission vermittelten Bildung von Rentengütern.

In Betreff der Agrargesetzgebung und ihrer Rückbildung zur Beschränkung der Freiheit des Grundeigenthums hat zwar Herr Miquel große Projekte an die Wand gezeichnet, aber praktisch vorbereitet scheint nur der bereits im Juli durch den „Reichsanzeiger" veröffentlichte Gesetzentwurf, welcher dazu bestimmt ist, für die Rentengüter zwangsweise das Anerbenrecht als gesetzliches Intestaterbrecht einzuführen mit neuen Einschränkungen der Theilung und Veräußerung der Güter. Die Rentengüter sollen damit gewissermaßen als Probirfeld benutzt werden für die agrarpolitischen Liebhabereien des Herrn Miquel.

Auf dem ressortmäßigen Gebiet des Letzteren sind keine nennenswerthen Gesetzentwürfe zu erwarten. Für neue Steuern ist das preußische Gebiet der Gesetzgebung jetzt so ziemlich abgegrast. Das angestrebte Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben kann nicht vorgelegt werden, weil die Ressortminister sich vom Landtag und vom Finanzminister nicht in alle Karten dabei gucken lassen wollen, insbesondere nicht inbetreff der remuneratorischen Verwendung der Ersparnisse an den Besoldungsfonds.

Eine Zeitlang hieß es, das neue Sparkassengesetz, welches vor einiger Zeit den Behörden zur Begutachtung mitgetheilt wurde, solle den Mittelpunkt der Landtagssession bilden. Aber die Gutachten der Behörden lauten übereinstimmend so abfällig, daß man es dem neuen Minister des Innern nicht übel nehmen kann, wenn er es ablehnt, die Erbschaft seines Vorgängers ohne Weiteres zu übernehmen, obwohl der Entwurf mehr geistiges Eigenthum des Herrn Miquel ist als der Geheimräthe des Ministeriums des Innern. Allgemein widerstrebt die Art, wie in dem Entwurf durch Ausgestaltung der Sparkassen zu Bankinstituten den Kommunen neue große Risiken auferlegt werden sollen, während zugleich die Selbstverwaltung dabei ebenso durch neue Gesetzesschablonen wie durch neue Aufsichtsrechte eingeschränkt werden soll.

Wird der neue Minister des Innern aus den Akten die von seinem Vorgänger ausgearbeiteten Gesetzentwürfe zur Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts hervorziehen? Dies könnte leicht die politische Gesammtlage auch im Reichstag verschieben.

Ein wirkliches Bedürfniß im Ressort des Ministeriums des Innern ist die Reform des Wahlrechts für den Landtag und die Gemeinden. Selbst die eingefleischtesten Anhänger des Dreiklassenwahlrechts müssen zugeben, daß dasselbe nach den Umgestaltungen im Steuerwesen nicht so bleiben kann, wie es ist. Die neue Volkszählung weist auch wiederum auf die ungerechte Vertheilung der Landtagsmandate hin, welche noch auf der Zählung von 1858 beruht. Aber die Agrarier sind freilich nicht geneigt, den Ast abzusägen, auf welchem sie in der Gesetzgebung sitzen, mag dieser Sitz auch noch so unberechtigt sein.

Deutschland.

§ Posen, 30. Dez. Während die Blätter der Agrarier die Aufsehen erregende gegen die agrarische Hetze und die Kanitzerei gerichtete Rede des Oekonomieraths Kennemann-Klenka, die dieser als Vorsitzender auf der letzten Generalversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins in Posen hielt, zunächst einfach todzuschweigen suchten, thun sie — allen voran das Plötzsche Leibblatt — jetzt dick mit einer hier kaum beachteten lendenlahmen Erklärung des Herrn Kennemann, die sich vor einigen Tagen in einem verlorenen Winkel des hiesigen konservativen Organs vorfand. Demgegenüber wollen wir nur konstatiren, daß Herr Kennemann uns gegenüber überhaupt keinen Ableugnungsversuch riskirt hat, ebensowenig hat der Provinzialvorsitzende, Major a. D. Endell-Kiekrz, als er uns seine Erklärung zusandte, auch nur ein Wort unserer Darstellung bemängelt. Auch in dem Bericht des Posener konservativen Blattes über die Kennemannsche Rede heißt die die Kanitzerei betreffende Stelle: „der Antrag sei nicht besonders günstig, namentlich in seiner jetzigen Form." Herr Kennemann hat also mit seinem einen recht traurigen Eindruck machenden Ableugnungsversuch kein Glück. In welches Wespennest er übrigens gestochen, geht aus einer Erklärung hervor, die ein Herr v. D. W. der „Kreuzzeitung" einsandte und die folgenden Wortlaut hat:

Der lärmende Beifall, den Herr Kennemann in lediglich liberalen Zeitungen für den Muth seiner eigenen Meinung findet, sollte dem alten Herrn doch zu erwägen geben, ob er nicht die landwirthschaftliche Nothlage der landwirthschaftlichen Kreise, die er repräsentirt, gründlich verkennt. So viel ist ja zweifellos, daß Herr Kennemann selbst am eigenen Leibe zunächst wenig oder nichts von dem trostlosen Zusammenbruch des landwirthschaftlichen Betriebes spürt — er ist anerkannt der reichste, unabhängigste deutsche Großgrundbesitzer der Provinz; der Hauptstamm seines immensen Güterkomplexes befindet sich seit mehr als einem halben Jahrhundert in seiner Hand, die stets glücklich operirt hat. Mit einem großen Baarvermögen, einem in höchster Kultur stehenden Großgrundbesitz und hervorragenden Industrien ausgestattet, ist es begreiflich, daß Herr K. von seiner eigenen günstigen Position auf andere schließt oder deren Nothschrei als übertrieben und unbedacht bezeichnet. Es soll aber hier mit allem Nachdruck gegen die von Herrn K. vertretene Ansicht protestirt werden. Herr Kennemann hat auch nicht einen einzigen Landrath der gesammten Provinz hinter sich; im Gegentheil, es berührt in hohem Maße befremdend, daß Herr K. das hohe Ansehen, das ihm von den Behörden sowohl, wie von den Deutschen der Provinz entgegengetragen wird, dazu gebraucht, um — optima fide — einer Meinung Ausdruck zu geben, die weit davon entfernt ist, den thatsächlichen Verhältnissen zu entsprechen. Herrn Kennemanns Stimme ist gewichtig genug, um „oben" um so weniger überhört zu werden, als unsere Regierung gerade solche Stimmen gebraucht.

Ergötzlich ist es, daß Herrn Kennemann hier sein großer Geldsack zum Vorwurf gemacht wird; man sieht, wer nicht einen gehörigen Posten Schulden hat (der natürlich beileibe nicht vom Sekttrinken und andern schönen Dingen kommt), der hat bei der Landwirthsbündelei heutzutage schon allen Kredit verloren. — In Wirklichkeit verurtheilen in unserer Provinz sehr viele arbeitsame Landwirthe die maßlose Hetze der Agrarier ebenso, wie dies Herr Kennemann that in seiner Rede, die er jetzt verleugnen möchte.

— Wir haben bereits im Abendblatte mitgetheilt, daß der Vorstand des Vereins zur Förderung des Deutschthums Herrn v. Köller bei dessen Sturz vom Ministersessel den Dank des Vereins für das wohlwollende Verständniß ausgesprochen hat, das der Minister den nationalen und wirthschaftlichen Aufgaben des Vereins gezollt. Nach Berliner Blättern hat der Vorstand noch erklärt:

Der im Abgeordnetenhause am 15. Februar d. J. gethane Ausspruch des Ministers: „Das Deutschthum in den Ostmarken fördern muß jeder Deutsche, der dort wohnt! Das ist sein Nationalstolz!" habe im hohen Grade ermuthigend auf die deutsche Bevölkerung des Ostens gewirkt. — In seiner Erwiderung an den Vereinsvorstand gab der gewesene Minister des Innern der Hoffnung Ausdruck, daß die von ihm vertretene Politik bezüglich der Förderung des Deutschthums in den Ostmarken fortgesetzt werde."

Dem armen Herrn v. Köller ist es ja schließlich zu gönnen, wenn ihm bei seinem Ausscheiden aus dem Amte wenigstens eine Huldigung zu theil wird, nachdem man ihm von allen Seiten eine so schlechte Censur gegeben hat. Darüber mag aber der Vorstand des genannten Vereins nicht länger im Unklaren bleiben, daß sein Vorgehen hier allgemein verblüfft hat. Man will in Posen von der Köllerwirthschaft ebensowenig etwas wissen, wie im ganzen übrigen Deutschland.

L. C. **Berlin**, 29. Dez. [Der Brauweiler Arbeitshaus-Prozeß.] Die nachträglichen Erörterungen über den Prozeß gegen den Redakteur der „Rhein. Ztg.", Herrn Hofrichter, wegen Beleidigung des Direktors des Brauweiler Provinzial-Arbeitshauses und des Landesdirektors Klein haben nachgerade eine Wendung genommen, die geeignet ist, die öffentliche Meinung noch in ganz anderer Weise zu verletzen, als das vielfach durch die Verurtheilung des Angeklagten geschehen ist. Zweifellos hätte der Angeklagte die Mißstände in Brauweiler zur Kenntniß der Oeffentlichkeit bringen können, ohne sich in schweren persönlichen Beleidigungen gegen den Direktor Schellmann u. s. w. zu ergehen. Indessen die Betonung dieser Seite der Sache ist denjenigen noch nicht als hinreichend erschienen, die den unter der Leitung des Direktors stehenden Aufsichtsbeamten mehr Glauben beimessen, als den Häuslingen und früheren Aufsehern und die es als erwiesen darstellen, daß die in der Verhandlung festgestellten Mißhandlungen der Häuslinge ohne Wissen und Willen stattgehabt haben, obgleich Herr Schellmann in einzelnen Fällen hat zugeben müssen, daß z. B. die Prügelstrafe an Erwachsenen auf seine Anordnung vollzogen worden ist. Man hat z. B. in der „Nordd. Allg. Ztg." den Spieß umgedreht und behauptet, die Verhandlungen vor Gericht hätten den Beweis geliefert, daß die grausamen und unmenschlichen Disziplinarmittel, von denen widerrechtlich Gebrauch gemacht worden ist, in Arbeitshäusern unbedingt nothwendig seien. Giebt man das zu, so ist das Aufsichtspersonal, wenn auch nicht dem Gesetze nach, so doch moralisch gerechtfertigt. „Die Frage, schreibt die „N. A. Z.", steht daher nicht so, wie man in schwachmüthiger Humanität jetzt verkündet, daß „unmenschliche" Strafen in der Brauweiler Anstalt offiziell angewandt wären, sondern so, daß das Gesetz die Anwendung von Disziplinarmitteln verbietet, welche bis in die höheren Stellen hinauf die Verwaltungsorgane nicht entbehren zu können erklären und daß das untere Personal contra legem thut, was es cum lege nicht thun kann." In der Praxis würde diese Auffassung zu dem Erlaß eines Gesetzes führen, welches die Prügelstrafe gegen Erwachsene, die Cachotte, d. h. die Einsperrung eines Häuslings in eine dunkle Zelle, in der es lediglich eine Decke, aber keinen Strohsack und kein Kopfkissen giebt, in der der Inhaftirte nicht einmal den Kopf anlegen kann und in der es nur jeden vierten Tag warmes Essen, sonst aber nur trockenes Brod und Wasser giebt, die Mundbinde, die Zwangsjacke u. s. w. ohne Weiteres zuläßt. Aber wenn die Anwendung dieser Marterwerkzeuge in Arbeitshäusern gestattet sein soll, wie könnte man dann dieselben in Zuchthäusern, in denen man doch ohne solche Disziplinarmittel bisher auskommt, verbieten? Wenn man die in § 361 des Strafgesetzbuchs aufgezählten Fälle mustert, in denen nach verbüßter Haftstrafe die Unterbringung in ein Arbeitshaus zugelassen werden kann, so muß es doch bedenklich erscheinen, dem Aufsichtspersonal in Arbeitshäusern die schärfsten Zuchtmittel zu erlauben. Wer als Landstreicher umherzieht, wer wiederholt oder unter Drohungen oder mit Waffen bettelt, wer sich dem Spiel, Trunk, Müßiggang dergestalt hingiebt, daß er zu seinem und der Seinigen Unterhalt nicht mehr im Stande ist, eine Weibsperson, die wegen gewerbsmäßiger Unzucht unter Polizeiaufsicht steht, und die zur Sicherung der Gesundheit u. s. w. erlassenen polizeilichen Vorschriften verletzt, wer Armenunterstützung empfängt und sich weigert, zu arbeiten und endlich Obdachlose können in einem Arbeitshaus untergebracht werden. Daß solche Personen von dem Aufsichtspersonal mit schärferen Disziplinarmitteln behandelt werden müssen, als die schwersten Verbrecher in Zuchthäusern, ist widersinnig. Man beruft sich zwar, nach dem Vorgang des Staatsanwalts im Brauweiler Prozeß, auf eine Aeußerung des verstorbenen Justizministers Dr. Friedberg, die dahin geht: die Zuchthausinsassen sind distinguirte Leute gegen die Insassen eines Arbeitshauses; es ist aber sehr zu bezweifeln, daß Herr Dr. Friedberg mit den Schlüssen, die aus seiner Aeußerung gezogen werden, einverstanden gewesen sein würde. Die Vermuthung liegt nahe, daß es Aufsichtsbeamten, die ohne die in Brauweiler angewandten Zuchtmittel nicht fertig werden, an den für ihr Amt erforderlichen Eigenschaften ganz und gar fehlt. Früher glaubte man auch in Gefängnissen ohne solche Mittel nicht auskommen zu können. In dem Entwurf eines Reichsgesetzes über den Strafvollzug aber, welcher vor längeren Jahren dem Bundesrath vorgelegen hat, war, wenn wir uns recht erinnern, körperlicher Zwang und körperliche Züchtigung, mit einem Worte Prügelstrafe auf Grund der Gutachten von Praktikern ausgeschlossen. Soll jetzt die brutale Methode wieder in Mode kommen?

= Seit Jahrzehnten hat man nicht so viel vom Verhältniß Luxemburgs zum Deutschen Reiche gehört wie in den letzten Wochen. In Luxemburg bestehen offenkundigerweise tiefgehende Besorgnisse über die zukünftige Gestaltung der Beziehungen zu uns und über die möglichen schlimmen Wirkungen eines aberwitzigen Deutschenhasses. Der

Großherzog scheint außer Stande zu sein, den Ausbrüchen einer thörichten Franzosenfreundschaft so entgegen zu treten, wie es sich zweifellos gebühren würde. Die von Berlin aus seinerzeit nachdrücklich kundgegebene Abneigung, den großherzoglichen Hof bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers in Metz zu besuchen, hat aber doch zur Einkehr genöthigt, und wenn Luxemburg sein Handelsvertragsverhältniß zum deutschen Reiche verlängern will, dann wird es bei Zeiten Sorge tragen müssen, daß uns das Entgegenkommen nicht durch berechtigten Unmuth über grobe Taktlosigkeiten beträchtlich erschwert wird. In diesem Sinne ist die Mahnung zu verstehen, die der luxemburgische Staatsminister vor Kurzem in der Kammer an die Presse richtete, und in der er vor der Fortsetzung der Hetzereien „gegen fremde Staaten“ eindringlich warnte. In einer zweiten Sitzung faßte sich der Staatsminister genauer und erklärte, daß sein neulicher, gegen die Presse gerichteter Vorwurf dem Abg. Emil Servais und dessen Zeitung „Echo“ gegolten habe. Herr Servais suche seit Jahren der luxemburgischen Regierung Schwierigkeiten in ihren internationalen Beziehungen zu bereiten, er denunzire sie gegenüber Frankreich und hetze die öffentliche Meinung Luxemburgs gegen andere Länder (Deutschland) auf. Der luxemburgische Korrespondent der „Trierischen Zeitung“ bezweifelt nun aber, ob die derbe Zurechtweisung des Staatsministers mäßigend auf den Deutschenhaß des Herrn Servais wirken werde. Manche nehmen beim Charakter des Mannes an, daß er ihm nun erst recht Raum geben wird. Der Ausdruck übrigens „denunzire gegenüber Frankreich“ ist seltsam. Steht denn Luxemburg in einem Abhängigkeitsverhältniß zur französischen Republik?

— Vorläufige Mittheilungen aus der Kriminalstatistik des Jahres 1894 über die in den Jahren 1889 bis 1894 von deutschen Gerichten wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze Verurtheilten bringt das vierte Heft des Jahrgangs 1895. Verurtheilt wurden wegen Vergehen und Verbrechen im Jahre 1894 überhaupt 446 070 Personen, gegen 430 403 in 1893 und 422 327 in 1892. Von den Verurtheilten waren unter 18 Jahr 1894: 45 504, 1893: 43 776, 1892: 46 496.

Nachstehende Zusammenstellung betrifft die Fälle, in denen es sich um große Zahlen der Verurtheilten oder große Schwere bei den Verbrechen handelt:

	überhaupt 1894	überhaupt 1893	unter 18 Jahren 1894	unter 18 Jahren 1893
Gewalt und Drohung gegen Beamte	16 297	15 151	376	314
Hausfriedensbruch	19 391	18 229	893	785
Verletzung der Wehrpflicht	17 555	19 285	3	10
Meineid	779	847	36	51
Unzucht, Nothzucht	4 144	3 859	1 017	914
Beleidigung	52 718	50 424	1 256	1 195
Mord, Todtschlag	274	281	18	16
Körperverletzung, einfache	25 656	24 315	1 177	1 225
„ gefährliche	77 391	72 919	6 009	5 897
Nöthigung, Bedrohung	10 306	9 571	331	329
Diebstahl	95 453	95 755	22 905	21 908
Unterschlagung	18 715	18 055	2 071	2 073
Raub, räuberische Erpressung	455	389	93	76
Hehlerei	8 021	8 115	1 176	1 141
Betrug	21 919	2 583	1 832	1 687
Fälschung öffentlicher Urkunden	4 517	4 387	554	575
Sachbeschädigung	16 719	15 969	2 885	2 632
Brandstiftung	508	532	155	197

Von den sonstigen Verurtheilungen seien nach der „Nat.-Ztg.“ folgende erwähnt: Wegen Majestätsbeleidigung wurden verurtheilt im Jahre 1894 622 Personen; davon waren 11 noch nicht 18 Jahre alt. Die Zahl der Verurtheilungen wegen dieses Vergehens war bereits gestiegen von 483 im Jahre 1889 auf 591 im Jahre 1893. Wegen Aufforderung zum Ungehorsam an Militärpersonen sind 7 Personen verurtheilt worden, gegen 4 im Vorjahr; wegen Aufruhr 124, Auflauf 278 Personen; wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit 162, Theilnahme an verbotenen Verbindungen 4, Anreizung der Bevölkerung zu Gewaltthaten 63 gegen 38 im Vorjahr, Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen 7, Selbstverstümmelung behufs Nichterfüllung der Wehrpflicht 4, Münzverbrechen 119, Münzvergehen 100, Zweikampf 83 gegen 66 im Vorjahr, Wucher 40 gegen 31 im Vorjahr, aktiver Bestechung 505, passiver 86.

Oesterreich-Ungarn.

* **Graz,** im Dezember. Der Große Ausschuß zur Förderung des Cillier deutschen Studentenheims übersendet uns einen Aufruf, dem wir Folgendes entnehmen:

„Cilli ist in Gefahr, unserem Volke und Volksthume verloren zu gehen; Ehre und Besitz stehen auf dem Spiele. Die Thatsache braucht ja nicht mehr erwähnt zu werden. Es ist ja noch in der lebhaftesten Erinnerung aller, daß unsere heftigen Widersacher, die Wenden, mit Hilfe einer ihnen gefälligen und dem staaterhaltenden und staatstärkenden deutschen Volke abholden Regierung mitten in der Hochburg unserer südlichen Grenzmark ein slovenisches Gymnasium errichten und so dem Deutschthum einen fühlbaren und nachhaltigen Schlag versetzen durften. Es giebt kaum einen Punkt in deutschen Landen, der wichtiger, kaum einen der kraftvollster, zähester, opferfreudigster Vertheidigung werther wäre, als Cilli. Es ist also der Kampf um diese unsere südliche Feste, kein örtlicher, den etwa nur die Cillier oder die Steiermärker für sich allein auszukämpfen hätten; es ist ein Kampf, der dem gesammten deutschen Volke zur heiligsten Pflicht gemacht ist. Deshalb rufen wir Alldeutschland zur Abwehr und Hilfe auf; Cillis Rettung aus wendischer Gefahr und Noth soll ein Werk des ganzen deutschen Volkes sein. Zunächst handelt es sich darum, das deutsche Gymnasium in Cilli zu kräftigen. Dieses soll dadurch erreicht werden, daß dortselbst ein deutsches Studentenheim errichtet wird, das armen Schülern deutschen Stammes billige oder unentgeltliche Unterkunft bietet und anderweitige Unterstützung leiht, damit diese nicht in die slovenische Anstalt gedrängt und dort durch wendische Erziehung in das Lager der Feinde unseres Volkes geleitet werden. Im Weiteren, wenn die Mittel reichen, soll ein deutsches Vereinshaus erbaut werden, ein Sammelplatz für alle Deutschen der Stadt und ihrer Umgebung, ein leuchtendes Wahrzeichen deutscher Gemeinbürgerschaft und deutschen Volksgefühles. Es ist ein großes Werk, das wir im Auge haben, und es heischt viele Opfer. Dessen sind wir uns wohl bewußt. Trotzdem vertrauen wir, daß unser Hilferuf nicht ungehört verhallen, sondern in allen deutschen Gauen lauten und lebhaften Widerhall finden wird, und daß sich alle Hände zur Beisteuer öffnen werden; gilt es doch eine deutsche That im edelsten Sinne des Wortes.“ — Die gesammelten Gelder sind an Rechtsanwalt Dr. Raimund Neckermann in Graz, Herrengasse Nr. 15, einzusenden.

Rußland und Polen.

Riga, 26. Dez. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Die Orthodoxie ist in den baltischen Provinzen eifrig an der Arbeit. Jetzt werden, wie der Erzbischof von Riga und Mitau beim heiligen Synod angezeigt hat, orthodoxe Missionare in der Rigaschen Eparchie angestellt, um die „Sektirer“, d. h. die Lutheraner und Katholiken zum Uebertritt in den orthodoxen Glauben zu „bekehren“. Mit welchen Mitteln diese Mission ihr „Bekehrungswerk“ betreiben wird, kann man sich denken; sie wird vor Allem in Verunglimpfung der „sektirerischen“ Lehren das Stärkste leisten. Dabei darf Niemand hier zu Lande gegen eine Beschimpfung der nichtorthodoxen Konfessionen auftreten, da es bei Gesetzesstrafe von früher her verboten ist, das orthodoxe Treiben öffentlich zu beurtheilen. In der Rigaschen Eparchie giebt es ca. 13 000 von der Orthodoxie abgefallene Personen; diese „verlorenen Geschöpfe“ sollen die Missionare jetzt wieder retten. In derselben Eparchie leben auch wirkliche Sektirer, deren Bekämpfung einer der Missionare — im Ganzen werden drei Missionarposten kreirt — seine Kräfte zu widmen hat; die beiden anderen sollen sich dagegen ganz gegen die „lutherischen und katholischen Irrlehren“ wenden.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 28. Dez. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Fraas (Landgerichtsdirektor Crome ist wegen Krankheit beurlaubt) wurde gegen die Arbeiterin Luise Maciejewska aus Posen wegen Diebstahls verhandelt. Die bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestrafte Angeklagte soll am 4. November d. J. dem Restaurateur Johne eine Gans gestohlen haben. In der Voruntersuchung hatte die Angeklagte den Diebstahl bestritten, es waren deshalb zu der heutigen Verhandlung drei Zeugen geladen, die aber nicht vernommen zu werden brauchten, da die Angeklagte ohne Weiteres die That einräumte. Sie giebt an, sie habe deswegen bis jetzt immer geleugnet, die Gans entwendet zu haben, weil sie sich geschämt habe, da sie bei Johne sehr oft verkehrte. Unter Annahme mildernder Umstände beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf vier Monate Gefängniß. — Die Hökerinnen Katharine Deterling aus Jersitz und Josepha Kosicka aus Gurtschin sollten am 12. Juli d. J. auf dem hiesigen Wochenmarkte faule Eier feilgehalten haben. Einem Schutzmann, der auf dem Markte darauf aufmerksam gemacht worden war, erklärten die Frauen, sie hätten die Eier von der Händlerfrau Marie Krzywinska in Posen gekauft. Es wurde nun gegen diese drei Frauen sowie gegen den Ehemann der Krzywinska Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erhoben. Am 12. November d. J. fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht statt. Die Krzywinska machte geltend, sie kaufe die Eier in großen Posten von russisch-polnischen Händlern. Jedes Ei werde von ihr beim Kauf und beim Verkauf geprüft, ob es gut sei. Bei der großen Hitze im Sommer könne es vorkommen, daß Eier schnell schlecht würden, dafür könne sie aber nichts. Das Schöffengericht hatte die Angeklagten freigesprochen. Der Staatsanwalt legte Berufung ein, zog sie aber mit Ausnahme derjenigen gegen die Krzywinska wieder zurück. Gegen diese Angeklagte beantragte heute der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 50 Mark, während der Vertheidiger um Verwerfung der Berufung des Staatsanwalts bat. Der Gerichtshof hob das Urtheil des Schöffengerichts auf und erkannte gegen die Angeklagte auf fünf Mark Geldstrafe. — Einer am 9. April d. J. vor einem Hause auf der Wallischei sitzenden angetrunkenen Frau haben der Zimmermann Wilhelm Krüger und der Bäckergeselle Johann Schoepe ein Tuch, in welchem verschiedene Gegenstände eingewickelt waren, entwendet. Krüger ist inzwischen gestorben, so daß nur gegen Schoepe allein verhandelt werden konnte. Mit Rücksicht darauf, daß er bereits einmal von dem Schwurgericht in Stolp wegen Raubes mit zwei Jahren Gefängniß vorbestraft ist, beantragte der Staatsanwalt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen, während der Gerichtshof nur auf eine solche von zwei Wochen erkannte. — Das Schöffengericht in Samter hatte am 18. September d. J. den Schmiedemeister Josef Horemski aus Kiontschin wegen Diebstahls einer Pferdedecke zu einer Woche Gefängniß und seine Mutter wegen Hehlerei zu einer gleichen Strafe verurtheilt. Die Mutter beruhigte sich bei dem Urtheil, Horemski legte aber Berufung ein. Er bestreitet ganz entschieden, die Decke gestohlen zu haben, der Gerichtshof gewann aber durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung von seiner Schuld und beließ es bei dem ersten Urtheil.

—i. **Gnesen,** 29. Dez. Zu der am 20. Januar 1896 unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Gernoth beginnenden Schwurgerichts-Periode sind folgende Geschworene einberufen worden: Rittergutsbesitzer Gustav Fiering in Slabosziewko, Gutsbesitzer Paul Frische in Miaty, Gutsbesitzer Johann v. Grudzielski in Grotkowo, Rittergutsbesitzer Thadeus v. Czarlinski in Gulf lde, Gutsbesitzer Paul Frieske in Trockau, Grundbesitzer Wilhelm Drews in Dembno, Rittergutsbesitzer Max Sommerfeld in Wiewiorczyn, Maurermeister August Werner in Gnesen, Rittergutsbesitzer Plothe in Gniewkowo, Gutsverwalter Stephan Sieg in Sobiesierne, Rittergutspächter Eduard v. Ceglelski in Wodki, Postdirektor Hugo Stryck in Gnesen, Gutsbesitzer Carl Stich in Witkowo, Zimmermeister Julius Preul in Gnesen, Brauereibesitzer Hellmuth Rose in Gnesen, Bäckermeister Alfred Soschinski in Gnesen, Gutsbesitzer Wilhelm Lucas in Liebenau, Rittergutsbesitzer Samuel Hendelsohn in Wiolzanowo, Rittergutsbesitzer Franz v. Bieganski in Lukowo, Gutsbesitzer Ernst Boeming in Hagenau, Gutsbesitzer Johann v. Alkiewicz in Kapiel, Gutsbesitzer Hugo Schneider in Bismarcksfelde, Rittergutsbesitzer Graf v. Zoltowski in Niechanowo, Rittergutsbesitzer Dr. v. Zychlinski in Modliszewo, Gutsbesitzer v. Lerchenfeld in Sokolowo, Oberinspektor Josef v. Pawlowski in Modliszewo, Gutsbesitzer Ludwig Rummler in Zerniki, Gutsbesitzer Otto Bothe in Coton, Kaufmann Albert Maaß in Gnesen, Gutsbesitzer Emil Jahns in Mölno.

* **Berlin,** 29. Dez. Der frühere Kandidat der Theologie Karl Jansen wurde gestern der vierten Strafkammer des Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen Kuppelei zu verantworten. Der 22jährige Angeklagte gab an, daß er der Sohn eines Steuerbeamten aus dem Oldenburgischen sei. Er sei wider Neigung und Willen gezwungen worden, Theologie zu studiren, bis er endlich im verflossenen Herbst die Erlaubniß erwirkt habe, umzusatteln und Schauspieler zu werden, was stets sein innigster Wunsch gewesen. Er habe sich sodann von Greifswald nach Berlin begeben, habe aber vorher noch Leipzig besucht und dies sei sein Unglück gewesen. In einem öffentlichen Hause habe er ein Mädchen kennen gelernt, für das er sich interessirt habe. Er habe beschlossen, es den unwürdigen Verhältnissen zu entreißen und wieder auf einen besseren Weg zu bringen. Er habe ein nicht unbedeutendes Geldopfer gebracht, um das Mädchen freizubekommen; dann sei er mit demselben nach Berlin gereist, er habe aber sehr bald eingesehen, daß alle seine Bekehrungsversuche vergeblich waren, weder Güte noch Strenge hätten gefruchtet. Er bestreite entschieden, daß er das Mädchen zu einem unsittlichen Leben angehalten habe, um dadurch für sich Vortheile zu erzielen. Dies wurde dagegen von der Belastungszeugin behauptet. Der Angeklagte habe sie durch das Versprechen, sie heirathen zu wollen, aus Leipzig fortgelockt und in Berlin verlangt, daß sie ihn ernähren solle. Wenn sie ihm nicht genug Geld habe geben können, sei sie von ihm geschlagen worden. Sie bekundete eine Reihe von Thatsachen, woraus hervorging, „daß der Angeklagte sich wie ein gewöhnlicher Zuhälter benommen hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten ein Jahr Gefängniß, zweijährigen Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, während der Vertheidiger Rechtsanwalt Leonh. Friedmann die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugin in Zweifel zog. Der Gerichtshof erkannte auf 9 Monate Gefängniß, beließ dem Angeklagten aber die Ehrenrechte, um ihm sein späteres Fortkommen nicht zu erschweren.

Lokales.

Posen, 30. Dezember.

m. Hilfsklassen für schwachsinnige Kinder. In fast allen großen Volksschulen giebt es Kinder, die wegen ihrer geringen geistigen Fähigkeiten dem Unterrichte nicht zu folgen vermögen und deshalb hinter den Leistungen ihrer Mitschüler weit zurückbleiben. Gewöhnlich kommen solche Kinder, ganz ohne ihre Schuld, über das Ziel der Mittelstufe während ihrer Schulzeit nicht hinaus, wenn es ihnen überhaupt möglich ist, dieses Ziel zu erreichen. Dazu fehlt dem Wissen und Können dieser Kinder die Gründlichkeit, weil der Unterricht der Klasse mit der durchschnittlichen Begabung der Kinder rechnen muß und die schwachbefähigten Schüler nicht genügend berücksichtigen kann. Um nun auch diese bedauernswerthen Schüler ihren geistigen Anlagen entsprechend fördern zu können, hat man in den letzten Jahren in größeren Städten, besonders im Westen des Reiches, sogenannte Hilfsklassen für schwachsinnige oder schwachbefähigte Kinder eingerichtet. Bereits in einigen zwanzig Städten bestehen heute solche Hilfsklassen mit 8—900 schwachsinnigen Schulkindern, und die Einrichtung hat sich überall bewährt. Da es hier auf eine möglichst individuelle Behandlung ankommt, müssen die Hilfsklassen eine geringe Frequenz haben, höchstens 20—25 Schüler. Der Unterricht in demselben Gegenstande darf nie auf eine volle Stunde ausgedehnt werden und muß mit Spielen und Turnen häufig abwechseln, um die Kinder geistig nicht zu übermüden. Die Unterrichtsziele für die Hilfsklassen sind entsprechend herabzusetzen. Welche Kinder nun als nicht vollsinnig zu betrachten und daher der Hilfsklasse zu überweisen sind, entscheidet am sichersten die Beobachtung und Erfahrung des Lehrpersonals. Im Allgemeinen wird angenommen, daß auf 1000 Seelen einer Stadt ein schwachsinniges Kind und daher je auf 20—25 000 Seelen eine Hilfsklasse einzurichten wäre. Neuerdings beschäftigt die Einrichtung von Hilfsklassen auch die städtische Verwaltung in Posen. Angeregt durch die Behandlung im „Posener Lehrerverein“, ist der Magistrat, der bereits früher erwogenen Angelegenheit von Neuem näher getreten und hat vor Weihnachten in den sechs Stadtschulen Erhebungen über die Zahl der einer Hilfsklasse etwa zu überweisenden Kinder anstellen lassen. Von dem Ergebniß dieser Erhebungen dürfte die weitere Verfolgung der Sache zunächst abhängen.

m. **Eisstand der Warthe.** Nach vorübergehender Milderung der Kälte am Freitag und Sonnabend ist wieder scharfer Frost eingetreten. Der von West nach Ost bezw. Südost umgesprungene Wind bewirkte bei klarem Himmel ein starkes Sinken der Temperatur. In Posen zeigte das Thermometer Sonntag früh 6 Grad und Montag früh 14 Grad C. Infolge der starken Kälte trieb das Grundeis auf der Warthe während der letzten Tage in dichten Massen abwärts und kam heute Nacht oberhalb der Wallischeibrücke zum Stehen. Bis auf kleine Stellen ist der Fluß aufwärts überall mit Eis belegt. Unterhalb der Wallischeibrücke ist nur eine schmale Fahrrinne offen, dagegen liegt zwischen der Eisenbahnbrücke und großen Schleuse das Eis auf der ganzen Strombreite fest. Der Wasserstand der Warthe ist auf 0 m am Wallischeipegel zurückgegangen.

* **Stadttheater.** Die morgige Abendvorstellung beginnt mit Rücksicht auf den Sylvesterabend bereits um 7 Uhr. Das Programm dafür ist schon mitgetheilt. Die Mittwoch Abend zur Aufführung gelangende Strauß'sche Operette „Der Zigeunerbaron“ ist in den Hauptpartien mit den Damen Rolland (Saffi), Prochaska (Czipra) und Schultze (Arsena) und den Herren Schröter (Barinkay), Kallmann (Homonay) und Nolte (Ottokar) besetzt. Die komischen Hauptrollen sind den Herren Finner (Czupan), Stahlberg (Carnero) und Fr. Pfeiffer (Mirabella) zuertheilt worden. — Herr Matkowsky tritt am Sonnabend noch in einem zweiten Gastspiel auf.

r. **Der Posener Landwehrverein** hat in dem Jahre 1895 die hohe Zahl von 70 Kameraden durch den Tod verloren. In der vergangenen Woche starben drei Mitglieder des Vereins: der Bürstenfabrikant Riedel, welcher den Feldzug 1870/71 als Kombattant mitgemacht hatte, im Alter von 52 Jahren, der Lademeister Fiedler im Alter von 39 Jahren und der Landes-Hauptkassendiener Reich im Alter von 62 Jahren. Bürstenfabrikant Riedel wurde am 20. Dezember auf dem Kirchhofe der evangelischen Pauli-Gemeinde, Lademeister Fiedler am 25. Dezember, gleichfalls auf dem Pauli-Kirchhofe und Landes-Hauptkassendiener Reich am 29. d. M. beerdigt. Letzterer hatte dem Landwehrverein fast seit seiner Gründung angehört und bekleidete seit 18 Jahren das Ehrenamt eines Feldwebels der 6. Stadtkompagnie des Vereins.

*** **Die Provinz Posen in den Schilderungen deutscher Schriftsteller.** Unter dieser Rubrik haben wir in unserer Nr. 127 vom 20. Februar d. J. an der Hand einer Schilderung von Land und Leuten unserer Provinz in dem Roman „Jadwiga“ von Karl Busse auf die bedauerliche Erscheinung hingewiesen, daß gerade die aus unserer Provinz stammenden Schriftsteller mit einer gewissen Manie bestrebt sind, die Verhältnisse in unserem Osten in krassen, der Wahrheit wenig nahe kommenden Schilderungen darzustellen. Wir wiesen auf die nachtheiligen Folgen dieser Thatsache für unsere Heimath hin und zeigten unter allseitiger Zustimmung unserer Leser in Stadt und Provinz, daß, wie überall, auch hier zwar manches besser sein könnte, im großen und ganzen aber das Posener Land in den letzten Jahrzehnten sich so entwickelt hat, daß es mindestens mit jeder anderen in der norddeutschen Tiefebene gelegenen preußischen Provinz in Parallele gestellt

werden kann und daß es auch an landschaftlichen Schönheiten nicht arm ist. Heute liegt uns nun ein weiterer Fall jener beklagten Erscheinung vor, der überdies zu dem älteren in näherer Verwandtschaft steht. In Nr. 45 der „Gegenwart“ erwähnt Ludwig Jacobowski, bekanntlich ein unserer Provinz entstammender neuerdings in Berlin als Dramatiker aufgetretener Schriftsteller, in einem Essay „Carl Busse“ auch seine Heimath, indem er schreibt: „Ich kenne das armselige Posen wie er, denn ich bin auch da her. Kärgliche Felder schmücken sich dort mit ewig grünen schmächtigen Aehren; meilenweit wandern die Chausseen dahin, kaum unterbrochen durch ein verwittertes Marienbild; polnische Bauern schlendern daher und küssen den Saum des Mantels, wenn du ihnen ein Fünfpfennigstück schenkst, und in den kleinen Städten drängen sich die Schnapsläden, ewig gefüllt mit Pferdeverkäufern und betrunkenen Polen. — Und doch. Wenn man die ersten Schuhe auf einer so grämlichen und unwirschen Scholle Landes durchgelaufen, die ersten Hosen auf der Bank eines deutsch-polnisch-jüdischen Gymnasiums in Posen durchgesessen, beim Erntedankfest als deutscher Junge kräftig mitgesungen und am Sedanfest zum Aerger der Polen mit Hurrah geschrieen, dann liebt man das kleine Posensche Nest, in dem man fast zwei Jahrzehnte lang immer dieselben Gesichter sieht, z. B. denselben alten Briefträger, der jedermann zum Geburtstag gratulirt und den Dankgroschen vergnügt versäuft u. s. f.“ — Es sind dies, wie jeder Kenner der provinziellen Verhältnisse zugestehen wird, wiederum nichts weiter als Uebertreibungen ärgster Art. Gemeint ist hier vor allem die Gymnasialstadt Wongrowitz. Von großer Liebe zur heimathlichen Scholle zeugt der mitgetheilte Erguß unseres Landsmannes jedenfalls nicht, aber freilich pflegt ja Heimathliebe in unserer Zeit vielfach als etwas sehr überflüssiges, ja sogar lächerliches angesehen zu werden. Wir wollen darüber mit Herrn Jacobowski nicht rechten. Pflicht der provinziellen Tagespresse ist es aber derartige ungerechtfertigte Herabwürdigungen der Heimath zu brandmarken, was von unserer Seite aus hierdurch geschieht.

** **Die Leopold Glasersche Konkursangelegenheit** wird, wie wir erfahren, noch das hiesige Schwurgericht beschäftigen. Bekanntlich wurde das der Firma Gebr. Glaser Inhaber Kaufmann Leopold Glaser) in Wilda gehörige Fabriketablissement, bestehend aus einer Margarinefabrik, Dampf-Schmalzsiederei, Wurstmacherei, Speck- und Schinkenräucherei und Nebenbetrieben, im Juni d. J. an einen hiesigen Kaufmann für die Summe von 105 000 Mark verkauft, und siedelte der frühere Besitzer nach Berlin über. Die Geschäftsgläubiger sollen nun mit einem Gesammtbetrage von 140 000 bis 150 000 Mark in Ausfall gekommen sein. Auf das Betreiben eines Theils derselben wurde im November das Konkursverfahren gegen Leopold Glaser vom Berliner Amtsgerichte I eröffnet und da sich eine ungerechtfertigte Bevorzugung einer auswärtigen Firma beim Verkauf des Wildaer Etablissements herausgestellt haben soll, infolgedessen die Geschäftsbücher jener Firma seitens des Staatsanwalts mit Beschlag belegt wurden, das strafgerichtliche Verfahren gegen Glaser eingeleitet; letzterer selbst wurde unlängst in Berlin verhaftet und zur Untersuchungshaft in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Geschädigt werden, wie wir hören, nur auswärtige größere Häuser da ein hiesiger Gläubiger durch Bürgschaft gedeckt ist. Das Glasersche Fabrikationsgeschäft wurde im Jahre 1890 hierorts gegründet; entwickelte sich in günstiger Weise, doch trafen den Inhaber mannigfache Unglücksfälle — Brand der Fabrik bei ungenügender Versicherung, andauernde Störungen im Fabrikbetriebe durch monatelanges polizeiliches Verbot desselben wegen mangelnder bezw. unvorschriftsmäßiger Abführung der Fabrikswässer, beträchtliche Unterschlagungen eines Angestellten, der s. Zt. mit mehrjähriger Gefängnißhaft bestraft worden ist und dergl. — sodaß der Niedergang des Vermögensstandes trotz des scheinbar guten Geschäftsganges erklärlich erscheint. Außerdem soll einem auswärtigen Geschäftsfreunde, der zeitweise den zum Ankauf von Rohwaare erforderlichen Kredit oft bis in Höhe von über 100 000 M. gewährte oder verschaffte, ein hoher Bruchtheil des Reinverdienstes, man spricht von 1 M. pro Centner Waare bezw. von nahe an 90 000 M. innerhalb der letzten beiden Jahre, zugeflossen sein. Allgemein glaubt man, daß nur ein fahrlässiger Bankerott wird erwiesen werden und daß das gesammte Vorgehen der Gläubiger sich weniger gegen Glaser, als gegen die bei dem ganzen Geschäft stark betheiligte auswärtige Firma wendet.

gn. **Virtuose Schwindler** sind zweifellos die beiden Gauner, die nun schon seit Monaten unsere und die nachbarliche Provinz Schlesien unsicher machen und leider mit Erfolg ihre Betrügereien verüben. Ueber das Treiben des Einen, der als Reisender einer Leinwaarenfabrik umherreist und Schundwaare verkauft, haben wir in Nr. 902 u. B. eingehend berichtet. Der zweite ebenbürtige und würdige Genosse ist der von uns ebenfalls schon gekennzeichnete, angebliche Obsthändler Paul Scholz aus Breslau, den jetzt die hiesige königl. Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt, weil er eine Reihe von Betrügereien dadurch begangen hat, daß Scholz mit Obsthändlern Verträge abschloß, durch welche er sich verpflichtete, Obst in größeren Mengen zu liefern. Er zeigte den Händlern Obstproben vor und gab an, daß die Waare bereits in Breslau verladen sei. Er verlangte Anzahlungen, die ihm, zum Theil in beträchtlicher Höhe, geleistet worden sind. Natürlich hat er in keinem einzigen Falle das Obst geliefert, er ist vielmehr verschwunden. Zuletzt ist er gesehen worden, als er in der Nacht zum 30. November vom hiesigen Bahnhof in der Richtung nach Berlin abfuhr. Anfragen in Breslau haben ergeben, daß er dort gar nicht bekannt ist. Dieser Schwindler ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, trägt langen und starken, dunkelblonden Schnurrbart und dunkelgrauen langen Kaisermantel. Auch er ist bisher nicht festgenommen worden.

* **Rundreiseverkehr.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königlichen Eisenbahndirektionen unter dem 8. d. M. ermächtigt, fortan im Rundreiseverkehr in allen Fällen, in denen der Inhaber eines Fahrscheinheftes auf einer Zwischenstrecke gegen Lösung besonderer Fahrkarten an Stelle des in dem Fahrscheinheft bezeichneten Weges einen längeren Schienenweg benutzt hat, auf seinen Antrag den Betrag der Fahrscheine für die nicht benutzten Strecken des Fahrscheinheftes zu erstatten, sofern sowohl der gewählte längere, wie der aufgegebene kürzere Weg den unter preußischer Staatsverwaltung stehenden Linien angehören.

* **Postverkehr.** Vom 1. Januar 1896 ab wird das Meistgewicht der Postpackete im Verkehr mit Schweden ohne Aenderung der bisherigen Taxe von 1 M. 60 Pf. für jedes Packet von 3 auf 5 Kilogramm erhöht. Im Weiteren sind vom gleichen Zeitpunkte ab sperrige Postpackete nach Schweden zulässig.

* **Personalnotiz.** Der königliche Baurath Reiche in Liegnitz ist als Regierungs- und Baurath nach Bromberg versetzt worden und tritt sein neues Amt bereits am 1. Januar an.

* **Personalien.** Dem Eisenbahnsekretär Charton, Vorstand des Centralbureaus der königl. Eisenbahndirektion Posen und dem Eisenbahn-Betriebskassen-Rendanten Wenzel hierselbst ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

s. **Revision.** Durch den Departements-Thierarzt Heine hat heute die Revision der Hausirer-Pferde stattgefunden.

r. **Wilda,** 30. Dezbr. [Sitzung der Gemeindevertretung.] Am Sonnabend Abend fand eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt in welcher als einziger Gegenstand die Kanalisirung des Wildabaches zur Berathung stand. Wie bereits mitgetheilt, beabsichtigt die königl. Eisenbahn-Verwaltung an der Bahnstraße vier mehrstöckige massive Wohnhäuser für 42 Beamtenfamilien zu errichten, erhält die Bauerlaubniß seitens des königl. Polizeipräsidenten aber nur dann, wenn zugleich der an jener Straße entlang führende Wildabach kanalisirt wird. Die Unkosten des Kanalbaues will nun der Eisenbahnfiskus nur in Höhe von 15 000 Mark — etwa die Hälfte der erforderlichen Bausumme — tragen, während der Mehrbetrag von den interessirten Gemeinden Wilda, St. Lazarus, Jersitz und dem Militärfiskus gedeckt werden soll. Die Ausführung des Baues würde die Eisenbahnbehörde übernehmen, nach Fertigstellung soll der Kanal jedoch in den Besitz der Gemeinde Wilda übergeben und diese für die Unterhaltung desselben 2c. sorgen. Nach längerer Berathung beschloß die Vertretung mit Rücksicht darauf, daß die Kanalisirung des mittleren Wildabachlaufes innerhalb des diesseitigen Gemeinde-Bezirkes noch weit dringlicher, als die beantragte ist, und der Eisenbahn-Fiskus für jene bereits 15 000 Mark be steuern will, im Jahre 1896 die Kanalisirung des gesammten noch offenen Wildabachlaufes zwischen St. Lazarus und dem seitens der Stadt erbauten Kanal in der Villenstraße, ausschließlich der Bachstrecke innerhalb des Bahnhofsgeländes, auszuführen. Der Herr Regierungs-Präsident, welcher sich für diese Angelegenheit besonders interessirt, soll gebeten werden, die Verhandlungen mit dem Militärfiskus, der z. Z. vertragsmäßig zwei Drittel der Reinigungs- und Unterhaltungskosten des Baches zu tragen hat, sowie mit den übrigen Adjazenten — Eisenbahn-Verwaltung, die Gemeinden St. Lazarus und Jersitz — zwecks Heranziehung zu den Baukosten schleunigst anzuordnen. Die von der Gemeinde Wilda zu übernehmenden Unkosten sollen durch ein aufzunehmendes Darlehn gedeckt und dieses durch eine von den Adjazenten innerhalb des Gemeindebezirkes zu erhebende Kanalsteuer verzinst und amortisirt werden. Für die Ausarbeitung des Bauprojekts werden 1500 Mark bewilligt. Die Gewißheit, daß der Kanal im Jahre 1896 zur Ausführung kommt, dürfte sicherlich dem kgl. Polizeipräsidenten zur Konzessionirung der von der Eisenbahn-Verwaltung beabsichtigten Bauten genügen.

Telegraphische Nachrichten.

Brindisi, 30. Dez. Die Verhaftung Hammersteins erfolgte heute Vormittag 4 Uhr 30 Minuten durch den von zwei Sicherheitsbeamten begleiteten Unterpräfekten. Hammerstein wurde ins Gefängniß gebracht.

Paris, 29. Dez. Gegen die an der Veröffentlichung der angeblichen Liste der Checkempfänger betheiligten Redakteure der Zeitung „La France“, sowie gegen den Urheber dieser Liste, den früheren Detektiv Vitral Desroziers ist die gerichtliche Untersuchung wegen Fälschung, bezw. Benutzung gefälschter Schriftstücke eingeleitet worden.

London, 29. Dez. Die Blätter veröffentlichen einen Brief Lord Roseberrys, worin es heißt: Trotz der kräftigen Sprache Salisburys ist Englands Protest in der armenischen Frage ohne Erfolg, sein Eingreifen vergeblich und seine Drohungen unberücksichtigt geblieben; die englische Diplomatie scheint erschöpft, während die armenischen Gräuel weiter bestehen. Die Regierung muß auf Schwierigkeiten gestoßen sein und stand vor der Alternative, die Armenier fallen zu lassen, oder einen europäischen Krieg ins Auge zu fassen. Ich muß die Regierung selbst ihre Sache führen hören, bevor ich über den Fall ein Urtheil abgebe und erwarte deshalb das Zusammentreten des Parlaments.

Prätoria, 29. Dez. Präsident Krüger erklärte dem Berichterstatter des Reuterbureaus, die Regierung sei sich des gegenwärtigen Ernstes der Lage in Johannisburg, sowie der von einem Theile der Bevölkerung angenommenen drohenden Haltung vollkommen bewußt; sie thue die nöthigen Schritte, um der Lage zu begegnen. Wenn der angedrohte Sturm kommen werde, möge er kommen.

Johannisburg, 29. Dez. (Reuter-Meldung.) Die politische Lage spitzt sich zu. Durch die hartnäckigen Gerüchte von geheimen Bewaffnungen in den Bergwerken und kriegerischen Vorbereitungen wurde Besorgniß und Unruhe erzeugt. Der Geschäftsverkehr leidet erheblich unter der Lage viel. Frauen und Kinder verlassen den Randdistrikt; die Uitlanders gehen in ihrer Haltung sehr auseinander; sie stehen theils auf Seiten der Regierung, theils auf jener der Nationalunion. Amerikaner und Deutsche stehen auf Seiten der Regierung.

Swatau (China), 30. Dez. Der Hauptschuldige der Theilnehmer an der Plünderung der deutschen Missionsstation Moliva ist gestern in Gegenwart des hiesigen deutschen Vizekonsuls enthauptet worden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 30. Dezember, Abends.

Eine Kaiserliche Ordre an den Reichskanzler bestimmt für den 18. Januar um $1^3/_4$ Uhr eine Gedenkfeier zur Neubegründung des Reiches im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Der Kaiser wird eine Botschaft verlesen und Abends wird ein Bankett stattfinden. Geladen werden der Bundesrath und die Reichstagsmitglieder, sowie noch lebende vor 25 Jahren beiden Körperschaften Angehörige und um die Neubegründung des Reiches hervorragend verdiente Personen. Der Ordre gemäß geht der Feierlichkeit ein Gottesdienst in der Schloßkapelle und in der Hedwigskirche voraus.

Das Staatsministerium hielt heute unter dem Vorsitze Böttichers eine Sitzung ab.

Hamburg, 30. Dez. In der Reichstraße 9/11 wüthet seit 4 Stunden ein Speicherbrand. 7 Dampfspritzen suchen das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Hauptverwalter und ein Arbeiter werden vermißt und sind wahrscheinlich verbrannt, da die angestellten Rettungsversuche von der Eisdecke des hinter dem Speicher belegenen Kanals aus mißlangen. Bisher war ein Eindringen in den brennenden Speicher unmöglich.

Wien, 30. Dez. Hier verlautet, daß der Kaiser Franz Joseph, die Königin Viktoria und der Präsident Faure in Nizza zusammentreffen werden. In diplomatischen Kreisen wird dieser Zusammenkunft keine Wichtigkeit beigelegt, da dieselbe nur als ein Höflichkeitsakt zu betrachten ist. Kaiser Franz Joseph wird auf der Rückreise den Präsidenten Faure in Paris besuchen.

Brindisi, 30. Dez. Hammerstein wurde heute früh im Augenblick der Ankunft des Dampfers verhaftet. Er setzte seiner Verhaftung keinerlei Widerstand entgegen. Die Durchsuchung seines Gepäcks ergab, daß er außer Kleidungsstücken nur 25 Mark und 80 Lire in Gold und Silber besaß. Da man befürchtet, daß Hammerstein Selbstmordversuche unternehmen wird, wurde er an Stelle des gewöhnlichen Gefängnisses in Einzelhaft gebracht, zwecks aufmerksamer Bewachung.

Rom, 30. Dez. Freiherr von Hammerstein, welcher in Brindisi verhaftet wurde, ist nach Rom gebracht worden und wird, nachdem die preußische Regierung seine Auslieferung bewirkt hat, nach Deutschland transportirt werden.

Petersburg, 30. Dez. Hier brach in einem öffentlichen Hause ein großes Feuer aus. Fünf Personen verbrannten, mehrere andere wurden verletzt.

Johannisburg, 29. Dez. Die politische Spannung hält an; Frauen und Kinder reisen in verstärkter Anzahl ab; die Züge sind überfüllt. Für Getreide und Mehl werden hohe Preise gefordert; es finden zahlreiche Versammlungen der verschiedenen Bevölkerungsklassen statt, in denen die Lage erörtert wird. Für morgen wird die Schließung mehrerer hervorragender Minen erwartet. Es tritt noch keine entscheidende Bewegung seitens der Nationalunion zu Tage, doch sind kriegerische Gerüchte aller Art im Umlauf. Auf der andern Seite hat die Regierung die Bürger aufgefordert, sich für den Bedarfsfall bereit zu halten. In einer heute abgehaltenen Versammlung der Handelsvereinigung konstituirte sich die Vereinigung als ein Korps unter dem Namen: „Town body guards“, um im Falle des Bedürfnisses die städtische Ordnung aufrecht zu halten, Leben und Eigenthum in der Stadt zu schützen, sowie Satzungen auszuarbeiten, die die Grundlagen für das Vorgehen der Vereinigung bezeichnen. Das Korps wird sich an aufständischen Bewegungen nicht betheiligen. Auch hat die Vereinigung beschlossen, die Regierung aufzufordern, ihr Waffen zu liefern. Dem Vernehmen nach hat eine hier abgehaltene Versammlung von 300 Deutschen einen Ausschuß gewählt, der einen Plan für das Verhalten während der politischen Spannung entwerfen soll.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* W. B. Karl Peiser: Johann Adam Hiller, ein Beitrag zur Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts. — Leipzig, Gebrüder Hug u. Co. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß von Zeit zu Zeit die Verfasser von Biographien hervorragender Musiker auch in die frühere Geschichte zurückgreifen und halb vergessene Meister dadurch wieder dem Herzen des deutschen Volkes näher bringen. Ein so halb vergessener Meister ist Johann Adam Hiller (1728—1804). Sein Hauptwirkungskreis war Leipzig, wo er nach verschiedenen Richtungen hin segensreich und auch nachhaltig gewirkt hat. Er gehört freilich nicht zu denen, deren Auftreten neue Epochen in der Musikgeschichte eröffnet haben, aber wohl zu denen, die solche tiefergreifenden geschichtlichen Momente vorbereitet und herbeigeführt haben. Karl Peiser hat seine Aufgabe nicht leicht genommen, sondern mit lobenswerthem Sammeleifer hat er alles, was ihm in Leipziger Bibliotheken und Archiven zu Gebote stand, sorgfältig zusammengetragen und mit der Gewissenhaftigkeit eines zuverlässigen Historikers in seinem Buche das Leben und Wirken Hillers seinen Lesern anschaulich hingestellt. Wir können an seiner Hand in die Werkstätten des alten Thomaner Kantors eintreten und sehen ihn da wirken und schaffen als gewissenhaften und unermüdlichen Lehrer, der dem Uebergewicht, das die italienische Musik damals in Deutschland gewonnen hatte, reorganisirend gegenübertritt und deutsche Kunst zu Ehren bringt. So entstanden unter seinem unermüdlichen Vorgehen in Leipzig die sogenannten Liebhaberkonzerte, die ersten Keime der heut berühmten Gewandhauskonzerte; so ist er der Begründer des deutschen Singspiels und der deutschen komischen Oper gewesen und hat als solcher gleichsam einer neuen Gattung auf der deutschen Bühne die Bahn geöffnet. Von gleichem Eifer war er beseelt, als er unter großen Opfern an Arbeitskraft und Zeitverlust in Berlin, Breslau und anderen Städten Aufführungen des Messias von Händel veranstaltete, um dieses damals noch wenig bekannte Werk populär zu machen. So bietet das Buch für die damalige öffentliche Musikpflege vieles Interessante, und nicht minder gewährt es einen umfassenden Einblick in Leipzigs damalige musikalische Verhältnisse, mit denen Hillers amtliche Stellungen und sein privates Familienleben so eng verknüpft gewesen sind. Unbefriedigt wird Niemand das Buch aus der Hand legen; der Musiker und ebenso der Laie, der sich für musikalische historische Persönlichkeiten und Zustände interessirt, werden vielmehr wiederholt nach ihm greifen, um an diesem oder jenem Kapitel von Neuem sich zu erfreuen.

* Die Kochbücher schießen heutzutage wie die Pilze aus der Erde und von Jahr zu Jahr wächst ihre Zahl um ein Bedeutendes. Aber es muß schon etwas ganz besonders Gutes und Praktisches sein, um aus der großen Menge hervorzutreten. Und etwas ganz besonderes ist die im Verlage von Friedrich Schirmer, Berlin, Neuenburgerstr. 14a, in III. Auflage erschienene „Neuste gute Schnellküche“ der Frau v. Sz. Nicht umsonst hat die Kaiserin Friedrich dem Buche von Anbeginn das lebhafteste Interesse entgegengebracht. Nicht nur, daß die „Neueste gute Schnellküche“ eine ungeheure Fülle der besten Recepte bringt, es ist vor allen Dingen das nach jeder Richtung hin angewandte System des Sparens an Material und Zeit in der Küche, die vorzügliche Anleitung und die auf langjähriger, eigener Erfahrung der Verfasserin beruhenden Rathschläge beim Verwenden und Verwerthen jedes noch so kleinen Restes, was dem Buche seinen hohen, wirthschaftlichen Werth verleiht. Es ist wirklich ein guter Lehrmeister und treuer Helfer für die junge lernende Hausfrau und sollte als solcher in keinem Haushalt fehlen. Die „Neueste gute Schnellküche“ ist elegant gebunden, zum Preise von Mk. 5,— durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

* Die „Kritik“ Wochenschau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schneid. Kritik-Verlag, Berlin N.-W. Luisenstraße 36. Abonnement vierteljährlich 5 M. Einzelne Nummer 50 Pfg. Probehefte direkt und durch jede Buchhandlung. Heft 65 vom 28. Dez. 1895 enthält: Im Zeichen des Niedergangs; eine Zeitung für Gefangene von Karl Schneid; Darwinismus und Moral von Eduard Engels; Monaco und Frankreich von Hans Wachenhusen; Mahlers Symphonie von Paul Ertel; Wiener Spieler von Spectator; wie Prinz Rolf zu einer Frau kam von Richard Wrede.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Davidsohn**, Tochter des Herrn **Eduard Davidsohn** und seiner Frau Gemahlin **Rosa**, geb. **Davidsohn** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 17988

Posen, Weihnachten 1895.

Sally Müller.

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an

M. Benski u. Frau geb. Schmul.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen ergebenst an

Rechtsanwalt Kirschner u. Frau Cesia, geb. **Flatau.**

Posen, den 29. Dez. 1895.

Puella

soeben eingetroffen bei 17955

Jacques Auerbach u. Frau Selma, geb. **Birnbaum.**

Krotoschin, den 29. Dez. 1895.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Johanna Spangenberg in Merzig mit Herrn Heinrich von Freeden in Leibach. Frl. Aennchen Böklen in Witten mit Herrn Fabrikanten Jean Frisch in Köln. Frl. Helene von der Weppen mit Herrn Fritz Diehl in Essen.

Verehelicht: Herr Stabsarzt Dr. Glogau in Ortelsburg mit Else Glogau, geb. Salecker in Abl. Roftken.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Jul. Schindler in Baden-Baden. Herrn Gustav Schmöle jun. in Menden i. W. Hrn. Dr. jur. Ferdinand Esser in Köln.

Eine Tochter: Herrn Georg Nadorff Werner in Rheine. Hrn. Dr. med. Hubert Balduin Strack in Kyllburg. Hrn. Dr Wachsmuth in Dresden. Herrn Bernhard von Bernuth in Heinzendorf. Hrn. Hans Borchard in Berlin.

Gestorben: Hr. Gutsbesitzer Heinr. Johnen in Kirchberg b. Jülich. Herr Justizrath Friedrich Maxim. Koch aus Glatz in Landeck. Herr Dr. med. Friedr. Uffelmann in Hannover. Herr Hüttendirektor a. D. Gustav Adolf Frank in Düsseldorf. Herr Verlagsbuchhändler und Kommerzienrath Friedrich Wilhelm Ebner in Ulm. Herr Rentier Rudolph Baumgarten in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 31. Dezember 1895, Nachmittags: Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen **(Anfang 3½ Uhr): Frau Holle.** Abends 7 Uhr: **Besonderer Umstände halber, Flotte Bursche u. Der Schatzgräber.** Mittwoch, den 1. Jan. 1896, **Nachmittags 3 Uhr:** Vorst. zu bedeutend ermäßigten Preisen **Doktor Claus.** Abends 7½ Uhr: **Der Zigeunerbaron.**

Restaurant zum Wenzel,

Wronkerstrasse 4 I. Etage,

Täglich großes Concert

der berühmten Wiener Damenkapelle „Reymond."

Sonn- und Feiertage finden 2 Concerte statt. Anfang 4 und 8 Uhr. Sonn- und Feiertage pro Person 15 Pfg.

Hohenzollern-Saal.



Heute Dienstag den 31. Dezbr. **Sylvester-Masken-Ball** mit und ohne Maske. Hugo Doering,

Vor dem Eichwaldthor. 17977

Specialitäten-Theater „Riviera."

Vor dem Zoologischen Garten.

Heute Dienstag, den 31. Dezember 1895:

Große Gala-Elite-Vorstellung. Sylvester-Feier.

Auftr. des gesammten Personals. **Riesen Extra-Programm.** Anfang dieser Vorstell. ½9 Uhr.

Ende im nächsten Jahre.

Um **12** Uhr **Neujahrs-Glückwunschregen.**

Eintrittspreise wie gewöhnlich. **Die Direction.**

Am 1. Januar 1896: **Neues Programm.** 1. Auftreten der weltberühmten **Carlé-Carlé-Troupe.**

Verkäufe • Verpachtungen

Dünger-Verpachtung.

Der Dünger von den Pferden der 4., 5. und 6. Batterie in den Artilleriestallen, Magazinstraße, soll vom 1. Januar 1896 ab neu vergeben werden.

Bedingungen sind in den diesseitigen Geschäftszimmern (Artilleriekaserne sowie Halbdorfstraße Nr. 25) in den Bureaustunden von 8—11 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags einzusehen.

Offerten werden bis zum 10. Januar 1896 erbeten. 17967

2. Abtheilung Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20.

Kauf- • Tausch- • Pacht- • Miethe-Gesuche

Ein flott gehendes **Destillationsgeschäft** mit Ausschank, womöglich verbunden mit Colonialwaaren, wird zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten bitte unt. Chiffre P. S. 500 postlag. Schrimm zu richten.



Beste engl. Drehrollen

sind vorräthig bei 17789

J. Moegelin, Posen, Ritterstraße 20.

Eine Partie **Brunnenflaschen** billig zu verkaufen. Näheres Wilhelmstr. 17 beim Portier.



Lockenwasser,

unfehlbares Mittel zum Kräuseln der Haare, 60 Pf. Man achte genau auf Schutzmarke u. Firma Franz Kuhn, Nürnberg. In **Posen** bei **Max Levy**, Drog., **Petripl. 2 und Paul Wolff**, Drog., Wilhelmspl. 3



Die weltbekannte und in allen Orten eingeführte Firma M. Jacobsohn, Berlin, Linienstrasse 126, versendet durch langjährige Lieferung an **Lehrer-, Krieger-, Post-, Militär- und Beamtenvereine** versendet die neueste hocharmige Familien-Nähmaschine, verbesserter Konstruktion zur Schneiderei und Hausarbeit, elegant mit Verschlußkasten, **Fußbetrieb für 50 Mk.** (Sachkenner taxiren dieselbe meist auf 80 bis 100 Mark), vierwöchentliche Probezeit, 5jährige Garantie. Nichtkonvenirende Maschinen werden anstandslos zurückgenommen. Meine Maschinen sind an Beamte, Schneiderinnen und Private fast nach allen Orten Deutschlands geliefert und können auch in **Posen** und Umgegend im Gebrauch besichtigt werden. Kataloge, Anerkennungsschreiben kostenlos. **Durch direkten Bezug die ungewöhnliche Billigkeit.** Alle Sorten schwere Schuhmacher- und Herrenschneidermaschinen, auch mit Ringschiffchen, zu Fabrikpreisen. Militaria-Pneumatic-Fahrräder. **15 Kilo Gewicht,** 175 Mark. 17206

Zur Ausführung von

Hausentwässerungs-Anlagen

empfiehlt sich 17829

J. G. Böhme,

Fabrik für Gas- und Wasserleitungs-Anlagen,

Posen, Friedrichstraße Nr. 13. Gegründet 1867.

Champagner Petitjean & Cie.

Cremant Rosé pr. Kiste von ¹²⁄₁ Flaschen M. 18. —

Carte Blanche „ „ ¹²⁄₁ „ „ 27. —

frei ab Posen gegen Nachnahme od. vorher. Einsend. des Betrages vom Commissionslager bei Herren Freudenreich & Cynka, Spediteure in Posen. 17419

Lebensstellung.

Energischer, **acquisitorisch** und **organisatorisch** veranlagter kautionsfähiger Mann, der sich ohne Kapital, aber durch **intensive Arbeit** und treueste Pflichterfüllung gut dotirte Position verschaffen will, kann das in vornehmster Gegend von **Posen** errichtete

General-Agentur-Bureau

einer **deutschen Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft mit günstigen Nebenbranchen übernehmen.** Ausführliche Bewerbungsgesuche sofort zu richten unter **A. T. 621** an **Haasenstein & Vogler A. G., Berlin S. W. 19.** 17945

Formulare

zu

Polizeilichen An- und Abmeldungen

hält vorräthig

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Echten

Düsseldorfer Punsch, Rum u. Arac, deutsche u. französische Cognac,

sowie

Rum- und Arac-Verschnitte

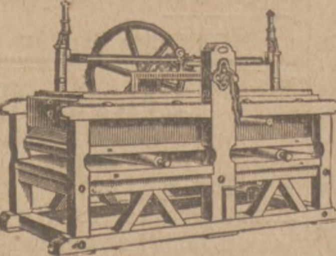
empfiehlt in Originalflaschen zu billigsten Engrospreisen

Weingroßhandlung Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39.

J. Schammel,

Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen

bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318

Mehrjährige Garantie.



An **Private** versendet

ff. Apfelmarmelade

in Postkollis zu 3,60 M. frc.!

Die Obstverwerthungs-Genossenschaft in Elbing.

Von heute ab kostet **das Pfund Butter 1,20 Mk.**

Posener Molkerei.

Mein französischer Feldzug. Kriegs- und kulturgeschichtliche Erinnerungen an Frankreich. Von **H. H. Rothe**, Königlich preußischer Forstmeister. 138 Seiten. Ladenpreis 1 M. Buchhändler 60 Pf. Besprochen „Deutsche Jägerzeitung" v. d. Original-Werk. Lehrreich für junge Militärs In Posen vorräthig bei **F. Ebbecke.** 17956

Sylvester-Pfannkuchen, ff. Frucht- und Marcipanfüllung

empfiehlt

3 Stck. = 25 Pf.

6 Stck. = 25 Pf.

V. Jagielski,

Conditor, 17992

St. Martin 56.

Nur **frisch geschlachtete,** wie bekannt sauber gereinigte fette Gänse und Enten in größter Auswahl, Gänsekeulen und Lebern sowie täglich frischen Gänsebraten empfiehlt billigst 17984

Gebr. Reppich's Geflügelhandlung, **Sapiehaplatz Nr. 11.**

Großer Geldschrank preiswerth zu verkaufen. Näh. Lederhandlung **Büttel- und Schlosserstr. 6 Ecke.** 17981

Plüschgarnitur, Spiegel, Schreibtisch 2c. billig bei **Hoffmann,** Friedrichstraße 30, neben dem Hauptsteueramt. 18000

Meyers Lexicon, 4. Aufl., 16 Bände statt 160 M. für 65 M. b. **L. Hoffmann,** nebend. Hauptsteueramt Friedrichstraße 30. 17998

Medicinal-Leberthran, (aromatisch, wohlschmeckend), ärztlich empfohlen. Flasche 75 Pfg.

Rothe Apotheke, Markt 37, Ecke Breitestraße.

Christian Schneider, Weinbergsbesitzer, **Schierstein a. Rhein.** Man fordere Sortenverzeichniss. **!!!Weihnachtskisten!!!**

Kanarienvögel, größtes Postversandt-Geschäft nach allen Orten Europas. Tausende edle Sänger auf Lager. Preis-Katalog frei. **W. Gönneke,** St. Andreasberg i. Harz. 14600

Prima gebackene thüringer Pflaumen, sowie süßes thüringer **Pflaumenmus** offerirt zu billigsten Tagespreisen in Posten von 100 Kg. bis ganzen Ladungen. 17523

Robert Stier, Sangerhausen, goldene Aue, Landesprodukten en gros.

Dank.

Send, 7. März 1892.

Sehr geehrter Herr Apotheker! Ich bitte Sie, mir wieder 4 Dosen „**Sanal**" des **Dr. med. Müller** gegen Nachnahme zu schicken. Auch will ich Ihnen mittheilen, daß ich noch kein Mittel hatte, welches so wirkte, wie das „Sanal". Meine Wunde ist rings herum ein Centimeter breit zugeheilt.

Hochachtungsvoll **Adam Seibert.**

Dr. med. **Müller's „Sanal"**, sicheres Mittel gegen **Krampfadergeschwüre, Brandwunden, offene Beinschäden, veraltete Wunden** und ähnliche Leiden, ist in den meisten Apotheken vorräthig. Wenn irgendwo nicht vorräthig, lasse man sich nicht zum Kauf eines anderen Präparates bewegen. — Jede Dose trägt den Namen Dr. med. Müller. — Sicher vorräthig zum Preise von **1 Mark** pr. Dose ist das „Sanal" in den meisten Apotheken.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Evang. Garnison-Kirche. Dienstag, den 31. Dez., Abends 6 Uhr, zum Jahresschluß liturgische Andacht mit Ansprache, im Anschluß an dieselbe Beichte und Feier des heil. Abendmahls für Familien, Herr Divisionspfarrer Pickert.

Mittwoch, den 1. Januar (Neujahr), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

St. Lukaskirche in Jersitz. Mittwoch, den 1. Jan. (Neujahr), Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Polnisch sprechender Arzt. Solider, thätiger und strebsamer Arzt kann sich **gute Praxis schaffen.** Offerten unter **Nr. 24** an die Exped. d. Posener Zeitung erbeten.

Violin- und Cello-Institut Petriplatz 4, I. Anmeld. von 11 bis 2 Uhr. Honorar monatl. 5 M. Einzeln-Unterricht im Klavierspiel p. Monat 12 M. **Ernst Fritsche,** Kapellmeister.

Ein älterer Herr sucht englisch. und französisch. Conversations-Unterricht. Gefl. Offerten unter R. P. postlagernd Posen. 17873

Klavierunterricht wird erth. u. theor. erth. Anfänger billiger. Anm. 10—1 Friedrichstr. 25. III.

Künstliche Zähne, Plomben. M. Scholz, **Friedrichstraße 22.** **Prämiirt** für sorgfältige zahntechnische Arbeit.

Ca. 5 000 000 M.

Instituts-, Stifts- und Kassengelder können auf Häuser, Güter, auch auf **gute rentable industrielle Etablissements,** sowie an **Kreise, Gemeinden etc.** ausgeliehen werden. Offerten unter **B. G. 31** an **G. L. Daube & Co, Frankfurt a. M.**

Düsseld. Punsch-Essenz, Arac, Rum, Cognac

empfiehlt 17975

J. N. Leitgeber, Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Russischer Frostbalsam, außerordentlich bewährt, pro Dose 25 Pf. 50 Pf. und 1 Mark.

Rothe Apotheke, Markt 37, Ecke Breitestraße.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. **Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Antique Gegenstände in Gold, Silber, Bronce 2c. sowie Möbel kauft zu höchsten Preisen **L. Hoffmann,** Eckladen, Johns Hotel, Friedrichstr. 30. 17999

---

1 möbl. Z., sep. Eing., vornh. v. 1. Jan. z. verm. Königstr. 8 II.

Tanz-Unterrichts-Institut. Neue Stunden und Kurse beginnen **Dienstag, den 7. Januar 1896.** Die Kurse und sowohl von Damen wie von Herren gut besucht. Der zweite Kursus für Schülerinnen höherer Töchterschulen beginnt Donnerstag, den 9. Januar. Gefällige Anmeldungen nehme von 11 bis 4 Uhr entgegen. Hochachtend **P. Mikolajczak,** 17990 Wilhelmsplatz 14.

Zwei Stück Rundholz sind durch die Warthe angeschwemmt worden. 17952

Der Eigenthümer kann seine Rechte binnen drei Monaten hieramts anmelden.

Moschin, den 27. Dez. 1895.

Königl. Distrikts-Amt.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,** 14975 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Polnisches.

Posen, 30. Dezember.

s. **Die neulich angekündigte Generalversammlung** des „polnischen landwirthschaftlichen Central-Vereins“ wurde heute Vormittag 11 Uhr im Bazarsaale durch den Vorsitzenden Stan. Grafen Zoltowski mit der Begrüßung der ebenfalls erschienenen Abgg. Dr. H. Szuman, L. v. Czarlinski, Dr. v. Dziembowski, Hector Graf Kwilecki, Amtsgerichtsrath Motty, v. Ełębocki, Dr. Mizerski, Dr. Krzyminski, Dr. Zoltowski, Cegielski und C. v. Sczaniecki eröffnet. In Sachen der neuen Zuckersteuervorlage verlas Dr. v. Skarzynski seine bekannte Resolution, die vor Kurzem in einer hierselbst abgehaltenen Versammlung deutscher und polnischer Rübenbauer zur Annahme gelangt war. Ueber die Schädigung des Ostens durch die ev. Einführung der projektirten Steuer verbreitete sich sodann Dr. v. Mieczkowski-Dobieszewice und er erklärte sich gegen die Kontingentirung der Zuckerproduktion und gegen die beabsichtigte Erhöhung der Konsumsteuer. Abg. Dr. v. Dziembowski machte darauf aufmerksam, es handle sich der Regierung so sehr um die Durchbringung dieses Gesetzes, daß sie bereit sei, sich mit der Kontingentirung der Zuckerproduktion in der bisherigen Ausdehnung einverstanden zu erklären. Redner fragt, welche Stellung die polnische Fraktion zu der beregten Frage nehmen solle, ob man es nämlich für angezeigt halte, daß die Fraktion sich gegen die Vorlage, sowie gegen die Kommissionsberathung erkläre oder ev. einverstanden sein solle mit der Kontingentirung der Zuckerproduktion in deren heutiger Ausdehnung, sofern die Exportprämie auf 2 Mark pro Ztr. erhöht werde. Dr. v. Szuldrzynski-Lubasz hält das Projekt für eine Anomalie wegen des darin zum Ausdruck gebrachten Prinzips, die Produktion der großen Fabriken auf Kosten der mittleren und kleineren einzuschränken und weist nach, daß grade die kleinen Rübenbauer im Osten unter den Folgen des Gesetzes leiden müßten. v. Turno-Objezierze vervollständigte die Ausführungen der Vorredner durch Vorführung praktischer Beispiele und erwähnt, daß das Regierungsprojekt nicht allein die Zuckerfabriken, sondern grade die Rübenproduzenten und i. A. die polnische Gesammtheit schädigen müsse. Dr. v Skarzynski dankte den Abgeordneten dafür, daß sie sich so sehr für die Sache interessirten, betonte, daß die Versammlung ihnen kein mandat imperativ ertheilen, sondern sie nur darum zur Theilnahme eingeladen habe, um ihnen Gelegenheit zu bieten, sich über die in den Kreisen der Landwirthe bezüglich dieser Frage herrschende Ansicht zu unterrichten. Was die Erkundigung des Abg. Dr. v. Dziembowski anbetreffe, welche Haltung die polnische Fraktion einnehmen solle, so drückt Redner den Wunsch aus, die Fraktion solle ev. eine Kontingentirung ad maximum fordern, welche die Rübenbauer nicht beeinträchtigen dürfe. Durchaus müsse die Fraktion für die Aufrechterhaltung der Exportprämie eintreten. — Der Vorsitzende der Versammlung hob schließlich hervor, daß das neue Projekt, das Verhältniß zwischen Fabrik und Rübenbauer völlig und falsch ändere. Die Fabriken würden nicht, wie bisher, Rübenproduzenten suchen, sondern umgekehrt. Auch der genossenschaftliche Charakter der Zuckerfabriken werde eine Aenderung erfahren und — was das Wichtigste sei, — die große soziale Gefahr durch Verringerung des Arbeitsverdienstes noch mehr vergrößern. Dr. v. Szuldrzynski nennt das ganze Projekt ein unsittliches, das dem Landwirth des Westens auf Kosten des östlichen Berufsgenossen Vortheile zuwenden wolle und eine Steigerung der Auswanderung herbeiführen müsse. (Dziennik.)

s. **In Sachen** des „Komitees zur Speisung bedürftiger Schulkinder“ bemerkt der „Dziennik“ mit Bezug auf unsere bezügliche Replik, er wisse nicht, was das Komitee in dieser Angelegenheit zu thun gedenke, kenne auch den Tenor der uns eingesandten Berichtigung nicht, müsse aber sagen, daß wir „sehr schlecht“ gehandelt hätten, indem wir jener Berichtigung keine Aufnahme gewährten. Trotz dem also der „Dziennik“ erklärt, er kenne den Tenor der Berichtigung nicht, behauptet er im selben Athemzuge, wir hätten durch die Nichtveröffentlichung der Berichtigung „schlecht gehandelt“. (Armer „Dziennik“, wo bleibt deine Logik? — Red.) Das Komitee habe das Recht durchaus auf seiner Seite, da es die ganze Liste der Kinder, wie es sie vom Rektor der III. Stadtschule erhalten, berücksichtigt und nur einige, und zwar polnische Kinder Uebergriffe wegen ausgeschlossen habe. — Der „Dziennik“ behauptet des Weiteren, daß die Darstellung unserer Gewährsmänner ganz unwahr sei, während unsere Gewährsmänner an ihren Erklärungen festhalten. — Wir haben keine Lust, uns mit dem „Dziennik“ in einen zwecklosen Streit einzulassen, werden eine sachlich gehaltene Erklärung des Komitees sofort veröffentlichen, sobald uns eine solche zugeht, erwarten im Uebrigen aber, daß durch eine Untersuchung festgestellt wird, wie es sich um die ganze Sache verhält.

s. **Der Schüler R. des katholischen Lehrerseminars zu P.** (Paradies? Red.) soll, wie dem „Dziennik“ aus der Provinz geschrieben wird, dieser Tage aus dieser Anstalt entfernt worden sein, weil er bei der letzten Volkszählung in der Rubrik „Staatsangehörigkeit“ das „D“ (Deutscher) gestrichen und dafür die Worte „Pole, preußischer Unterthan“ eingezeichnet habe. Dem „Dziennik“ erscheint diese Mittheilung schwer glaublich. Die Regierung bedürfe doch bei der Besetzung der Lehrerstellen in der Provinz nicht nur deutscher, sondern auch polnischer Kandidaten und nehme, wenn auch in nicht hinreichender Zahl, auch polnische Aspiranten in die Seminare auf. Ferner lasse sie sich doch durch die Anstaltsleiter die Schülerfrequenz nach Nationalitäten gesondert angeben. Wie könne man angesichts dessen es als strafwürdig erachten, wenn ein Seminarist polnischer Herkunft sich selbst bei der Volkszählung als solcher bezeichne.

s. **Die „Köln. Ztg.“** berichtete neulich von einer „Bismarckbeleidigung“. Der „Dziennik“ erfährt mit Bezug auf jenes Vorkommniß Folgendes: Kurz nach der Varzinfahrt der Posener habe man in einem Städtchen für einen aus dem Kreise scheidenden deutschen Gutsbesitzer, der den Polen verhältnißmäßig wohlgesinnt sei, ein Abschiedsfest veranstalten wollen. Ebenfalls hierzu geladene Polen hätten erklärt, sie würden nur unter der Bedingung daran theilnehmen, daß kein Trinkspruch auf Bismarck ausgebracht würde. Das verlangte Versprechen sei gegeben worden und das Mahl in schönster Harmonie verlaufen. Was die „Köln. Ztg.“ von dem Kaiser, von Büsten, von einem Regierungsbeamten hinzufüge, sei unwahr. Die Polen drückten sich nicht, wenn ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht werde, und kein Regierungsbeamter, sogar der Landrath nicht, habe an dem Mahle theilgenommen. Das Versprechen, daß kein Trinkspruch auf Bismarck werde ausgebracht werden, habe kein Beamter, sondern der deutsche Besitzer gegeben, der das Mahl veranstaltet habe.

Aus der Provinz Posen.

<< **Meseritz,** 29 Dez. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der heute stattgefundenen Sitzung des Landwirthschaftlichen Lokalvereins referirte Dr. Elbertshagen-Berlin über die Versicherung gegen Haftpflicht. Allgemein, so bemerkte Redner, habe man geglaubt, daß die Unfälle im landwirthschaflichen Betriebe nur geringe seien und erst die im Reiche über das Jahr 1891 aufgenommene Statistik von 1893 habe ergeben, daß dieselben die enorme Zahl von 45 000 erreichten. Auf eine große Zahl dieser Unfälle finden die Bestimmungen des Reichsversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886 keine Anwendung, weshalb gar oft für die Betriebsleiter neben dem Konflikt mit dem Strafrichter die Haftpflicht eintrete, die in vielen Fällen die gesammte Existenz bedrohe; als Beweis dafür führte der Vortragende einige schlagende Beispiele an. Diesem Uebel könnten die Interessenten vorbeugen, wenn sie für alle vorkommenden Unfälle Versicherungen gegen die Haftpflicht eingingen, zu welchem Zweck er Abschlüsse mit der „Züricher Gesellschaft“ empfehle, mit welcher auch viele Kleinbahnen und in jüngster Zeit Städte, z. B. Bromberg, Posen werde in Kürze folgen, im Vertrage stünden. Mancherlei Aufklärungen über dies heikle Thema brachte die Diskussion, in welcher auch hervorgehoben wurde, daß die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften, für welche die Beiträge im hiesigen Kreise von 3 auf 26 Pf. gestiegen seien, garnicht in der Lage seien, den immer häufiger werdenden Anforderungen gerecht zu werden. Mit der Anbahnung eines Vertragsverhältnisses mit der obigen Gesellschaft beauftragte die Versammlung schließlich eine Kommission. Zu Beginn der Sitzung erläuterte Ingenieur Fischer, Vertreter der Firma Barthel-Breslau, die Einrichtung der „Excelsior-Doppelmühle“, eine Fabrikationsspezialität der Firma Krupp-Grusonwerk-Magdeburg-Buckau.

+ **Buk,** 29 Dez. [Repräsentantenwahl.] Mit dem 1. Januar 1896 scheiden die Kaufleute Marcus, Lewin, Hirsch und Baer aus dem Repräsentanten-Kollegium der hiesigen Synagogen-Gemeinde. Zur Vornahme einer Neuwahl stand am Freitag unter Vorsitz des Bürgermeisters Roll in der Synagoge Termin an. Es wurden die Herren Lewin, Hirsch und Baer wieder- und Herr M. Bittiner neugewählt. An Stelle des ebenfalls ausscheidenden stellvertretenden Repräsentanten ist Herr Max Sandberger gewählt worden.

* **Ostrowo,** 29. Dez. [Zur Bürgermeisterwahl.] Wir hatten in Nr. 897 berichtet, daß die Stadtverordneten-Versammlung in geheimer Sitzung die Bürgermeisterwahl besprochen habe; es verlautete auch, daß man sich über die Person des zu wählenden Bürgermeisters so weit schlüssig gemacht habe, daß die Wahl demnächst erfolgen dürfte. Der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Justizrath Meyer, theilt uns nun mit, daß dieses Gerücht den Thatsachen nicht entspricht. — Danach ist also eine vorläufige Entschließung der Stadtverordneten noch nicht getroffen.

G. **Kolmar,** 28. Dez. [Stiftung. Eisenbahngefährdung. Versetzt.] Als Kuratoren der Hirsch-Aronschen Stiftung fungiren die Herren Sally Salomon, Kaufmann Ratmann und Kaufmann Gerson. Nach der letzten Verfügung des Testators werden die Zinsen eines sicher gestellten Kapitals dazu verwandt, einen jüdischen Gelehrten zu erhalten, der Talmud studirt. Da der bisherige Inhaber dieser Stelle vor einigen Wochen verstorben ist, so dürfte die Besetzung der Stelle nächstens wieder erfolgen. — Von ruchloser Hand sind vor Kurzem auf die Geleise zwischen Slarbinitz und Podgorzyn eine Anzahl größerer Feldsteine gelegt worden, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Der Landrath hat für die Ermittelung des Thäters eine Belohnung ausgesetzt. — Versetzt sind der Gerichtssekretär Semelke von Exin nach Kosten und der Justizanwärter Knothe von Exin nach Meseritz.

p. **Kolmar i. P.,** 29. Dez. [Kleinfeuer.] In der Wohnung des Handelsmannes Glaßmann hierselbst brach heute Nachmittag Feuer aus. Da dasselbe durch hinzueilende Personen gleich gelöscht wurde, konnte es keine größeren Dimensionen annehmen und hat daher nur einen geringen Schaden angerichtet.

⁘ **Lissa i. P.,** 29. Dez. [Jagdverein.] Gestern hielt der hiesige Jagdverein auf dem Feuersteiner Territorium eine Treibjagd ab; es wurden im Ganzen 121 Hasen geschossen.

* **Trlong** bei Altraden, 26. Dez. [Unfug in der Kirche.] Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurde dem „Kuj. B.“ zufolge in Trlong der Gottesdienst von halbwüchsigen Burschen dadurch gestört, daß dieselben in Zwischenräumen von ca. 10 Minuten Hände voller Erbsen unter die Andächtigen warfen. Daß Niemand mit Andacht dem Gottesdienst beigewohnt hat, darf wohl nicht erst betont werden. Dabei waren die Leute theilweise meilenweit zur Kirche gekommen.

i. **Gnesen,** 29. Dez. [In der letzten Stadtverordneten-Sitzung] stand die Berathung des Statuts betreffend die Reinigung der Straßen und Plätze und die Räumung und Wegschaffung von Eis und Schnee auf der Tagesordnung. Nach längerer Debatte nahm die Versammlung den Antrag an, nach welchem die Stadtverwaltung neben der Reinigung der Straßen und Plätze, auch das Zusammenfegen und die Abfuhr von Schnee und Eis übernimmt und die Hausbesitzer ⅓ der Kosten tragen.

R. **Crone a. d. Br.,** 29. Dezember. [Moltke-Grube. Feuer.] Die Fertigstellung des neuen Schachtes in der Moltke-Grube wurde gestern von der Belegschaft und den Beamten des Werkes feierlichst begangen. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge kamen die „Mannen“ hier an, um dann mit Musik nach dem Grabinawäldchen zu marschiren, wo die Feier stattfand. Im Zuge wurde eine Draperie mitgeführt, die unter dem Bergmannsspruch „Glück auf“ einen entsprechenden Vers zeigte. Inzwischen ist dem neuen Schachte bereits Kohle probeweise entnommen worden. Die Qualität soll allen Ansprüchen genügen. Das Braunkohlenwerk „Moltke-Grube“ ist zur Zeit das einzige derartige Grubenwerk in der Gegend, da die Grube Ninko den Betrieb eingestellt hat. — In

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(35. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Aber ungeachtet dessen sollten dieser That noch Stunden im Leben der Künstlerin folgen, in welchen sie dieselbe bereute und sie kamen sogar wider alles Erwarten sehr bald.

Cora hatte den Brief gerade an dem Tage geschrieben, an welchem Baron Fronhofens Drama zur erstmaligen Aufführung gelangte. Dies fügte sich nicht ganz zufällig so, sondern das nahe Bevorstehen des für Oswald höchst kritischen Ereignisses beschleunigte den Bruch der Verlobung. Die unmittelbar darauf folgende Zukunft wäre keine günstige Zeit hierfür gewesen. Feierte er Triumphe, so hätte die Braut dieselben nicht ignoriren können, sondern mußte ihm ihre Glückwünsche darbringen, was zu ihrem Vorhaben schlecht paßte. War ihm dagegen das Geschick nicht wohlgeneigt, so kam es Cora zu herzlos vor, in den Tagen schmerzlicher Enttäuschung dem davon Betroffenen den Abschied zu geben. Also lieber jetzt handeln, dachte sie, so lange die Sache noch im Zweifel stand. Das Aufhören der persönlichen Zusammengehörigkeit mit dem Autor ließ aber das Interesse der Litteraturfreundin für die nene dramatische Schöpfung nicht erkalten, und deshalb betrat die Sängerin wenige Stunden nach dem Absagebriefe das heute besonders zahlreich besuchte Theater. Wiederum drei Stunden später verließ sie es unter den lebhaftesten Eindrücken der höchst gelungenen Darstellung und des fast überschwenglichen Beifalles, den das Publiknm der Fronhofenschen Dichtung gespendet hatte. Der Erfolg war ein überaus glänzender gewesen, und am Schlusse wurde der Verfasser stürmisch gerufen, aber Oswald konnte nicht erscheinen, denn er durfte zu seinem Bedauern nach Anordnung des Arztes das Haus noch nicht verlassen. Diese Ovationen galten ihm, auf dessen Liebe Cora heute verzichtet hatte, und das waren die ersten Momente, in denen sie das Geschehene bereute. Es war die erste Strafe für ihr Vergehen gegen Gabriele. Aber eine weitere folgte dieser auf dem Fuße nach.

Die Sängerin erhielt am nächsten Tage eine Vorladung zum Untersuchungsrichter, welchem die Akten über die Entwendung der fürstlich S . . . .'schen Pretiosen übergeben worden waren und der nun infolge der Auffindung des Medaillons die Untersuchung weiterführte.

Der Beamte zeigte ihr ein kleines, feingeschnittenes und mehrfach zusammengezogenes Blatt und fragte:

„Ist Ihnen diese Handschrift bekannt?“

„Ja“, erwiderte Cora nach flüchtiger Besichtigung. „Es sind die mir wohlbekannten Schriftzüge meines Vaters“.

„Welchen Vornamen trug Ihr verstorbener Herr Vater, der Hofmarschall v. Blank?“

„Er hieß Bruno.“

„Haben Sie das in Ihrem Besitze befindlich gewesene Medaillon jemals genauer untersucht?“ forschte der Richter weiter.

„Nein“, versetzte die Sängerin. „Es lag bis zu dem Augenblicke, in welchem ich es Fräulein Rudorff übergab, gänzlich unbenützt in einem Seitenfach meines Schmuckbehälters, und ich nahm es fast niemals in die Hände.“

„Wußten Sie nicht, daß es eine verborgene Feder enthält, welche, durch einen Druck auf einen Theil der Randverzierung in Bewegung gesetzt, die Bildfläche hebt und eine leichte Kapsel bloßlegt?“

„Von dieser Einrichtung hatte ich bisher keine Ahnung“, entgegnete die Gefragte.

„Während der Untersuchung hat sich diese Beschaffenheit herausgestellt“, erklärte der Beamte. „Jene Kapsel enthielt das gefaltete Blatt, das Sie soeben erblickten. Es trägt nur die Unterschrift B. v. B., aber nach Ihrer vorhin abgegebenen Erklärung steht es außer allem Zweifel, daß Ihr Vater, Bruno von Blank der Schreiber dieser Zeilen war.“

„Auf Sie selbst hat der Inhalt“, fuhr der Richter fort, „soweit die richterliche Einmischung in Betracht kommt, nur den Einfluß, daß Ihnen der Werthgegenstand nicht mehr ausgehändigt werden kann, da er der rechtmäßigen Eigenthümerin, Ihrer Durchlaucht der Fürstin von S . . . ., überantwortet werden muß.“

„Ich erwartete es nicht anders“, sprach Cora, „seitdem ich leider erfahren mußte, daß der Gegenstand entwendet wurde, bevor er in den Besitz meines Vaters gelangte.“

„Die Untersuchung kann mit Auffindung dieses Blattes als abgeschlossen betrachtet werden“, sagte der Richter, „da die anderen in Betracht kommenden Personnen nicht mehr am Leben sind und somit die weltliche Gerechtigkeit keine weiteren Funktionen zu erfüllen hat“.

„Darf ich von dem Inhalt des Blättchens Kenntniß nehmen?“ fragte die Künstlerin.

„Das Gericht hat keine Ursache, Ihnen dies Verlangen zu verweigern, obwohl ich Ihnen fast rathen möchte, hierauf zu verzichten“, meinte der Beamte.

„Ich bitte dennoch, mir Einsicht zu gewähren“, äußerte Cora bestimmt.

Der Zettel wurde ihr eingehändigt. Der Hofmarschall v. Blank gestand mittels desselben den im Schlosse Richardsburg von ihm verübten Diebstahl zu und gab an, daß er durch große Verluste im Spiel zu dem Verbrechen gedrängt worden sei. Die Veräußerung der anderen Stücke — es folgte hier ein gedrängtes Verzeichniß — sei ihm geglückt; nur dieses Medaillon habe er nicht mehr anbringen können. Seitdem der in fernen Landen befindliche Abnehmer gestorben sei, hätte ihm keine sichere Absatzquelle mehr zu Gebote gestanden. Nun fühle er sich schwer krank und befürchtete, daß sein Ende herannahe. Bei Lebzeiten ein Geständniß abzulegen, dazu fehle ihm die moralische Kraft, umsomehr, als das unschuldige Opfer seines Verbrechens, der Schloßkastellan Rudorff, schon verstorben sei. Oft aber hätten ihn Gewissensbisse gepeinigt, und um sich Erleichterung zu verschaffen, wähle er diese Art und Weise, ein Bekenntniß abzulegen. Wenn es eine höhere Fügung gebe, so werde es diese veranlassen, daß nach seinem Hinscheiden früher oder später hierdurch Schuld oder Unschuld an den Tag komme.

Coras Augen hafteten lange auf den eng geschriebenen, schwer leserlichen Zeilen. Als sie dem Richter das Blatt zurückgab, glich ihr schönes Antlitz dem einer Leiche, und erschrocken bot ihr der Beamte einen Stuhl an, da er sie für krank hielt und ein menschliches Rühren für die Tochter des Verbrechers fühlte. Aber das Mädchen dankte ihm nur durch eine leichte Neigung des Hauptes und zog sich wortlos aus dem Bureau des Untersuchungsrichters zurück.

Lucmin entstand ein Brand, welcher das Wohnhaus des Käthners R. einäscherte. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 29. Dez. [Schulbauten. Schlachthaus.] Die erhebliche Zunahme der Bevölkerung auf unseren Vorstädten hat zur Folge, daß die Gemeindeschulen dortselbst fortgesetzt erweitert werden müssen. Auf der Bromberger Vorstadt wurde erst vor einigen Jahren ein Erweiterungsbau für sechs Unterrichtsräume der dritten Gemeindeschule ausgeführt und jetzt wird bereits das letzte Zimmer zur Einrichtung einer neuen Schulklasse in Anspruch genommen. Diese Schule wird alsdann 15 Klassen stark sein. Auf der Jakobs-Vorstadt hat die vierte Gemeindeschule bisher vier Klassen. Diese muß auch um zwei Klassen erweitert werden, wofür das alte Schulgebäude nicht mehr Raum gewährt. Um einen Neubau zu umgehen, haben die Stadtverordneten gestern auf Antrag des Magistrats beschlossen, das Bahr'sche Grundstück auf der Jakobs-Vorstadt für 20 000 M. zu kaufen, in welchem sechs Unterrichtsklassen und eine Lehrerwohnung eingerichtet werden können. Das alte Schulgrundstück soll dann verkauft werden. Für die erste Gemeindeschule in der Innenstadt ist der Neubau eines Schulgebäudes auch nicht länger hinauszuschieben; denn 4 Klassen befinden sich bereits in einem Nebengebäude und 3 sind in verschiedenen Häusern ausgemiethet. Mit diesem Bau wird im nächsten Jahre sofort begonnen, wenn der in Aussicht genommene Bauplatz vom Militärfiskus käuflich erworben ist. Derselbe wird ca. 150 000 M. kosten. – Das Projekt, für das städtische Schlachthaus ein Anschlußgeleise von der Insterburger Eisenbahn herzustellen, wird wahrscheinlich zur Ausführung kommen. Zur Bearbeitung desselben bewilligten die Stadtverordneten gestern noch 300 M. Man hofft, daß die Behörde die Einfuhr russischer Schweine in das Schlachthaus zu sofortiger Abschlachtung wieder gestatten wird, wenn die Schweinetransporte erst ohne Umladung gleich vom Hauptbahnhofe direkt zum Schlachthause geführt werden können.

* **Rosenberg,** 27. Dezember. [Eingebrochen und ertrunken] Gestern gegen Abend hatte nach dem „Ges." der Unteroffizier Dorrung, der sich nebst einem Kameraden mit Schlittschuhlaufen vergnügte, das Unglück, einzubrechen und gerieth trotz der verzweifelten Anstrengungen des anderen Unteroffiziers, der selbst in Lebensgefahr gerieth, unter die Eisdecke und ertrank. Erst am späten Abende wurde die Leiche von einem Fischer gefunden. Dorrung, der einzige Sohn eines Besitzers in Ostpreußen, war erst im Herbste zum Unteroffizier befördert worden.

Militärisches.

= **Einen großen Exercirplatz** als Ergänzung des neuen Kasernements in Möckern hat der deutsche Reichsfiskus im nordwestlichen Theile der Flur Lindenthal, südlich von dem sog. Tannenwald, erworben. Der ungeheure Platz umfaßt nahezu zweihundert sächsische Acker, also weitaus mehr als das Doppelte der Fläche, welche der Konnewitzer neue Exercirplatz einnimmt. Seit dem Jahre 1893 waren die Verhandlungen über die Erwerbung des Lindenthaler Platzes im Gange. Jetzt haben sie ihren endgiltigen Abschluß dadurch gefunden, daß der Reichsfiskus als Eigenthümer des Exercirplatzes in das Grundbuch eingetragen worden ist. Den bisherigen Besitzern der achtundzwanzig den Exercirplatz bildenden Parzellen sind die Kaufpreise mit rund 2700 M. für den Acker ausbezahlt worden, so daß also die Gesammtkosten für den Grund und Boden allein rund 540 000 Mark betragen. Die Kosten für die auf dem Exercirplatz zu errichtenden Unterkunftsgebäude, Strecken-Einrichtungen, Schießanlagen 2c. sind auf nahezu eine Million veranschlagt worden.

= **Truppendislokationen.** Das Pionier-Bataillon (Brandenburgisches) Nr. 3 soll zum 1. Oktober 1896 von Torgau nach Spandau verlegt werden. Ferner sind nach der „Post" Dislozirungen in Aussicht genommen worden: beim Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12, das von Merseburg (Stab, 3, 4. und 5. Eskadron) und Weißenfels (1. und 2. Eskadron) nach Torgau übersiedeln soll, beim Westfälischen Husaren-Regiment Nr. 11, das man ganz auf Düsseldorf zusammenzuziehen gedenkt, während die 2. Eskadron bisher in Benrath in Garnison stand, und beim Dragoner-Regiment König Friedrich III. (2 Schlesisches) Nr. 8. Von diesem Regiment stehen jetzt der Stab und die 1. Eskadron in Oels, die 2. Eskadron in Kreuzburg in Ob.-Schl, die 3 Eskadron in Bernstadt und die 4. und 5. Eskadron in Namslau. Man beabsichtigt nun, die in Bernstadt und Namslau garnisonirten Eskadrons nach Oels zu verlegen, sodaß das ganze Regiment mit Ausnahme der in Kreuzburg verbleibenden 2. Eskadron dann in Oels vereinigt sein würde.

= **Auf den Schießständen** soll nach der „Post" die Sicherung zum möglichst vollkommenen Schutz der Truppen und besonders auch der Umwohner und des benachbarten Geländes noch wesentlich verstärkt werden Obwohl die Schießstände der einzelnen Truppentheile nach Einführung der weittragenden Handwaffen umgebaut worden sind, haben sich Unglücksfälle doch noch immer nicht völlig vermeiden lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 29. Dez. Unter der Anklage der Majestätsbeleidigung stand gestern der Redakteur des „Vorwärts", Fritz Kunert vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. Unter der Ueberschrift „Gnade, wem Gnade gebührt", brachte der „Vorwärts" in seiner Nr. 260 eine Notiz, wonach in Barmen zwei wegen Mißhandlung einer Civilperson zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilte Polizeisergeanten durch einen Gnadenakt des Kaisers von der Gefängnißstrafe befreit und die Strafe in Geldstrafe umgewandelt worden sei. Die Staatsanwaltschaft erblickte hierin eine Ironie und den Ausdruck der Meinung, daß die Ausübung des Allerhöchsten Gnadenrechts ungebührlich und parteiisch erfolgt sei, daß die beiden Polizeibeamten der Gnade nicht würdig und auf der andern Seite Leute, die eines solchen Gnadenaktes würdig seien, nicht begnadigt worden seien. Das Amtsgericht hatte seiner Zeit die Beschlagnahme der betreffenden Nummer verfügt, das Landgericht aber hatte die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und die Beschlagnahme aufgehoben, das Kammergericht aber hatte die Eröffnung des Verfahrens angeordnet. — Der Angeklagte bestritt, bei der Uebernahme jener kleinen Notiz einen dolus, oder auch nur einen dolus eventualis gehabt zu haben. Die Notiz sei die einfache Mittheilung einer Thatsache an die Leser und enthalte keinerlei Vorwurf gegen die Person des Kaisers. Der Kaiser sei gar nicht in der Lage, bei Begnadigungsakten die Einzelheiten genau zu prüfen, er müsse sich dabei auf andere Instanzen verlassen und selbst wenn dabei ein Irrthum vorkomme, sei dem Kaiser kein Vorwurf zu machen. — Staatsanwalt Oppermann führte aus, daß es auch hier darauf ankomme, von wem jene Notiz in die Welt gebracht worden sei. Die ganze Tendenz des „Vorwärts", und gerade die Voranstellung der ironischen Spitzmarke beweise, daß es nicht darauf abgesehen war, sachlich zu kritisiren, sondern Mißachtung gegen die Person des Kaisers auszudrücken. Dem Kaiser werde der versteckte Vorwurf gemacht, das schönste Recht der Krone in parteiischer Weise zu Gunsten zweier unwürdiger Personen und nur aus dem Grunde ausgeübt zu haben, weil die Betreffenden Polizeibeamte waren. Mit Rücksicht auf die Gröblichkeit der Beleidigung beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängniß. — Der Vertheidiger Rechtsanwalt Herzberg bestritt, daß hier von einer Majestätsbeleidigung auch nur entfernt die Rede sein könne. Es liege nicht einmal eine Ehrfurchtsverletzung vor, sondern nur eine ganz bescheidene Kritik eines Regierungsaktes. Schlimmsten Falls sei doch in dem Artikel nichts weiter gesagt, als daß die Sonne der kaiserlichen Gnade Unwürdigen geleuchtet habe. Die Begnadigung sei kein persönliches Recht des Herrschers, sondern eine Regierungshandlung, ein staatlicher Akt, der der Gegenzeichnung eines Ministers bedürfe. Er behaupte, daß hier in diesem Falle die Begnadigung überhaupt nicht durch den Kaiser, sondern durch den Justizminister erfolgt sei. Der Auffassung des Angeklagten, daß die Notiz eine Majestätsbeleidigung nicht enthalte, seien doch auch drei gelehrte Richter gewesen, und damit falle die Voraussetzung, daß der Angeklagte einen strafbaren Dolus gehabt habe. — Der Gerichtshof kam zu einer Verurtheilung des Angeklagten. Er war der Meinung, daß der Artikel gar nicht bezweckte, eine sachliche Kritik zu üben, sondern durch die ironische Spitzmarke bekunde, daß es nur darauf angekommen sei, die Person des Kaisers herabzuwürdigen. Das Urtheil lautete, wie schon gemeldet, auf drei Monate Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 29. Dez. Die Menzel-Gedächtniß-Medaille ist von der Akademie der Künste dem Prof. Max Koner zuerkannt worden, als eine Auszeichnung für das meisterhafte Portrait, welches der Künstler zum achtzigsten Geburtstage Menzel's geschaffen hat. — Ein anderes neues Portrait von Prof. Koner, das Bild des Generalstabsarztes der Armee Dr. v. Coler ist zum Andenken an die unlängst begangene Hundertjahrfeier in der Aula der Kaiser Wilhelms-Akademie aufgestellt worden.

Die Besetzung des Direktoriums der Nationalgallerie ist, wie man dem „Hamb. Korresp." von hier schreibt, noch immer nicht entschieden. Professor Knackfuß aus Kassel soll der designirte Nachfolger des Geh. Raths Jordan sein. Er wurde aber von autoritativer Seite entschieden abgelehnt und alle Gerüchte, die sich mit anderen wünschenswerthen Persönlichkeiten beschäftigen, beruhen immer nur noch auf Vermuthungen.

Ueber die Abreise Friedmanns mit seiner Geliebten, der 17jährigen Anna Martens, meldet der „Vorw.": Am 9. Dezember drang F. in seine Geliebte, sich am selben Abend mit ihm auf dem Anhalter Bahnhof zur Abreise einzufinden. Als sie Bedenken äußerte, entgegnete er ihr kategorisch, er werde den Zug (es war ein D-Zug) kurz vor dem Abgange durchsuchen; finde er sie nicht anwesend, so werfe er sich im Augenblick der Abfahrt vor die Maschine. Anna saß zur rechten Zeit im D-Zuge, und so ging denn die Reise über Leipzig zunächst nach Mähren und von da weiter nach Genua. Von der Hafenstadt aus sollte die Weiterreise nach Amerika angetreten werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Reiseplan zur Ausführung gelangt. Die Geldsumme, die Friedmann von hier mitgenommen hat, ist nicht groß, sie beträgt etwa 7000 M.; doch soll der Rechtsanwalt gehofft haben, von einem in Mähren wohnenden Klienten noch einen nennenswerthen Geldbetrag einzukassiren.

An dem Sterbehause Schulze-Delitzsch's zu Potsdam, Spandauerstraße 20, wollte der Ortsverband der Gewerkvereine in Potsdam eine Gedächtnißtafel anbringen lassen. Der gegenwärtige Besitzer des Hauses, Vize-Präsident und Direktor des Rechnungshofes des deutschen Reiches, Mand, verweigerte aber die von ihm erbetene Genehmigung.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet wurde nach der „Volksztg." der Gefangenen-Aufseher Hermann Heine II aus der Strafanstalt zu Plötzensee. Das Ermittelungsverfahren hat außerdem zahlreiche Vergehen im Amte zu Tage gefördert. Heine II war seit fünf Jahren als Aufseher im sogenannten Maskenflügel angestellt und hatte eine bestimmte Station, in der sich sämmtliche Sträflinge in Einzelhaft befanden. Unter diesen befinden sich die schwersten Verbrecher, sowie besser situirte Gefangene, die ihrer sozialen Stellung wegen mit den übrigen Sträflingen nicht in Berührung kommen sollen. Da diese Häftlinge fast nur mit ihren Aufsehern im Verkehr stehen, so knüpfte Heine mit ihnen Bekanntschaft an und klagte sein Leid, daß er große Familie habe und mit seinem knapp bemessenen Gehalte nicht auskommen könne. Schließlich fand sich Heine bereit, mit den Angehörigen bemittelter Gefangenen in Verbindung zu treten. Natürlich verlangte er dafür einen Ersatz, daß er die Vermittelung von Geldern für die Gefangenen besorgte. Mehrere Jahre haben die Vorgesetzten nichts davon gemerkt, erst durch die Klage eines 16jährigen Bauernburschen, welche letzterer bei dem Besuche seines Seelsorgers und des Oberaufsehers vorbrachte, wurde Heine im November d. J. entlarvt. Mit diesem hatte er unzüchtige Handlungen vorgenommen. Bei der Untersuchung durch den Ober-Inspektor kam es zur Sprache, daß dieser Bauernbursche, der wegen Diebstahls eine Strafe verbüßt, im Auftrage des Heine an seine Schwester schreiben mußte. Bei dieser befand sich noch die Beute aus dem Diebstahl, circa 2000 M., und Heine verlangte erst 700, schließlich aber 1000 Mark, indem er seinem Schützling klar machte, das Geld könne doch wieder Geld bringen und dürfe nicht zinslos daliegen. Bei der Entlassung wollte Heine ihm den Betrag zurückerstatten. Die auf diese Weise erlangten Summen betragen über 5000 M.

Die Taxameter-Droschkenbesitzer haben in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, von heute ab an dem bisherigen Lohnsatz von 1 Mark und 25 Prozent der Tageseinnahme strikte festzuhalten. Mit diesem Beschlusse erklärten sich auch jene Fuhrherren einverstanden, welche bereits den zum Strike geneigten Kutschern Zugeständnisse gemacht hatten.

Den Umfang des Weihnachtspacketverkehrs in Berlin erläutern folgende Zahlen: Vom Stettiner Bahnhof waren in den letzten fünf Tagen vor dem Fest täglich ca. 24 000 Packete zu befördern, auf dem Lehrter Bahnhof betrug in der nämlichen Zeit die Summa der zu versendenden Packete ca. 160 000, vom Potsdamer Bahnhof gingen täglich 37 000, vom Anhalter Bahnhof 29 000, vom Görlitzer Bahnhof 21 000 Packete ab. Dieser Zahl

---

Gabriele war an ihrer Beleidigerin schwer gerächt, ohne daß sie es selbst erheischte, oder die Veranlassung hierzu gab Das war die zweite Strafe, die Cora erlitt.

XXI.

So lange die Tante und die Hausfrau des Barons Fronhofen abwechselnd bei dem Patienten Nachtwache gehalten, erschien die erstere an denjenigen Tagen, welche auf die Wache der Frau Greißler folgten, gewöhnlich schon Morgens acht Uhr zur Ablösung. Nun war Oswald wieder genesen, und die Besuche der Baronesse waren in der letzten Woche rar geworden. Er erstaunte deshalb sehr, als sich dieselbe am Vormittag nach der Aufführung seines Dramas fast noch früher bei ihm einfand, als sie es ehedem zu thun gewohnt war. Den Grund dieser frühzeitigen Visite sollte er aber bald erfahren.

„Ei, liebe Tante!" begrüßte Oswald heiteren Muthes die Ankommende. „Welcher Veranlassung habe ich diese angenehme Ueberraschung zu verdanken?"

Statt einer sofortigen Antwort streckte ihm die alte Dame freundlich ihre Hand hin und schien über die Worte, mit welchen sie entgegnen sollte, noch etwas im Zweifel zu sein.

„Sage mir einmal, mein Junge", erwiderte sie endlich, „ob Du es für eine Schande hältst, wenn eine bejahrte Frau eingesteht, daß sie sich gründlich geirrt hat, und wenn sie dann zurücknimmt, was sie früher hartnäckig behauptet hat?"

„Nein!" Irren ist menschlich und einen begangenen Irrthum eingestehen, ist stets besser, als in demselben beharren", versetzte der junge Mann, lächelnd über diese Einleitung, welche ihn aus dem Munde der Tante als etwas ihren sonstigen Gewohnheiten Widerstrebendes befremdete.

„Das meinte ich auch", fuhr die Baronesse fort, „sonst wäre ich nicht so zeitig auf den Beinen, um Dir zu erklären, daß sich die heftigen Angriffe gegen Deine schriftstellerische Produktivität meinerseits nicht wiederholen werden. Ich war gestern Abend im Theater, Oswald! Weißt Du, so ganz verstohlen, nicht in meiner gewöhnlichen Loge, denn ich hatte — offen gestanden — wenig Courage, mich angesichts Deines Machwerkes den Blicken aller meiner zahlreichen Bekannten auszusetzen, obwohl ich mich alsbald überzeugte, daß ich dies keck hätte thun dürfen. Zuletzt war ich sogar stolz auf Dich, denn, Junge, laß Dir sagen: Du besitzest wirklich Talent! Nicht nur die bunte Menge, auf deren lärmenden Beifall ich nichts gebe, sondern auch der maßgebende Theil des Publikums spendete Deinem Schauspiel die unbedingteste Anerkennung. Es bereitete mir in der That Freude, daß ein Fronhofen das fertig gebracht hatte, und ich hätte es Dir sogar verziehen, wenn Du dieses eine Mal, den stürmischen Hervorrufen nachgebend, Dich auf den Brettern gezeigt haben würdest."

Oswald war von dem Erfolge, der alle seine Erwartungen übertraf, durch einen Freund bereits gestern in später Abendstunde noch unterrichtet worden, und die freudige Aufregung über diese Kunde hatte ihm die Nachtruhe gekostet. Der Triumph aber, den er in diesem Momente feiern durfte, war ihm eine fast noch willkommenere Genugthuung als alles, was er bisher erfahren hatte.

„Ich danke Dir, liebste Tante, für dieses offene Zugeständniß", sagte er bewegt, „denn ich weiß es in seiner ganzen Größe zu würdigen. Uebrigens bin ich vielleicht im Stande, Dir noch weitere Beweise zu liefern, daß meine Unternehmungen keine unfruchtbaren gewesen sind. Wenn Du es gestattest, will ich in Deiner Gegenwart einige Briefe öffnen, die mir der Postbote vorhin gebracht hat."

„Es wird mich freuen, wenn sich Deine Hoffnungen erfüllen", versetzte die Baronesse.

Der junge Schriftsteller löste die Couverts von den betreffenden Einläufen und entfaltete sie. Schon während der Einsichtnahme der ersten Zuschrift flog ein freudiger Schimmer über seine Gesichtszüge, und nach wenigen Sekunden überreichte er dieselbe seiner Tante mit der Bitte, die Zeilen zu lesen.

Sie enthielten die Mittheilung, daß ihm bei der Entscheidung über die infolge eines Konkurrenzausschreibens eingesandten Arbeiten der erste Preis von dem Richterkollegium zuerkannt worden sei. Derselbe repräsentirte eine sehr namhafte Summe. Ferner befand sich unter den Briefschaften die Antwort einer Verlagshandlung, welche sich zur Veranstaltung der Buchausgabe eines seiner Werke bereit erklärte, und ein drittes Schreiben gab in den schmeichelhaftesten Ausdrücken die hohe Befriedigung des Bühnenintendanten über den ausgezeichneten Erfolg des Fronhofen'schen Dramas zu erkennen. Auch in materieller Beziehung wurden dem Verfasser die befriedigendsten Resultate verheißen.

Alle diese Briefe wanderten aus der Hand Oswalds in die der mütterlichen Freundin, und deren Freude war kaum eine geringere als seine eigene. Sie ward hierdurch von ihren früheren Vorurtheilen vollständig bekehrt.

„Auch Cora sendet mir, wie es scheint, bereits ihren Glückwunsch", sprach der junge Literat, indem er das letzte, zu unterst gelegene Blatt ergriff, nämlich die folgenschwere Epistel, welche aus der Feder der Sängerin am letzten Abende hervorgegangen war und deren Inhalt schon mitgetheilt wurde. Kaum hatte er aber die einleitenden Sätze gelesen, als er innehalten mußte, denn sein noch immer geschwächter Körper wurde durch die plötzlich erfolgende Umgestaltung der Verhältnisse momentan gewaltig erschüttert. Die Tante war noch mit der Lektüre der übrigen Schriftstücke beschäftigt und nahm die Veränderung in den Zügen des Neffen erst wahr, als er sich schon wieder einigermaßen gefaßt hatte. Mit fieberhaft glänzenden Augen durchflog er den Rest des Schreibens, und Agnes v. Fronhofens besorgte Frage, ob denn diese Zeilen eine unangenehme Nachricht brächten, wurde gar nicht beantwortet. Nun sank die Hand des jungen Mannes, die das Blatt hielt, müde herab, aber der anfänglichen Bestürzung folgte ein mattes Lächeln, woraus man seine innere Befriedigung erkennen konnte. „Lies!" war das einzige Wort, welches Oswald leise aussprach. Dann legte er sein Haupt an die Rücklehne des Fauteuils zurück und schloß die Augen.

Der Rekonvalescent bedurfte eines ungestörten Ruhetages, um über diese mehrfachen Aufregungen, namentlich die zuletzt eingetretene, hinwegzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

abgehender Sendungen stand ein noch viel größerer Eingang gegenüber, am Tage vor Weihnachten betrug die Zahl der Sendungen von auswärts allein 400000. Um die Arbeit leichter bewältigen zu können, waren auf sämmtlichen Bahnhöfen Güterschuppen als provisorische Lagerstellen für ankommende Packete eingerichtet worden. Am zweiten Feiertag trat bereits wieder geregelter Verkehr ein, so daß weder Kremser noch Hilfsgespanne in Anspruch genommen wurden.

Auf der Fahrt nach Berlin verstorben ist vorgestern die Frau des in der Stromstraße wohnenden Kaufmanns Lowritzki. Frau L. war während der Feiertage zu Besuch bei ihren Eltern in Breslau gewesen und befand sich auf der Rückreise, als sie unterwegs plötzlich heftig erkrankte und trotz der Hilfe eines zufällig im Kupee anwesenden Arztes schon nach wenigen Minuten am Herzschlage verschied.

† **Neues Serum.** Der österreichische Arzt Dr. Marmoreck ist jetzt mit seiner bereits vor längerer Zeit, aber nur sehr vorsichtig angekündigten Entdeckung eines neuen Serums gegen Kindbettfieber, Rothlauf und Eiterungen hervorgetreten. Die in verschiedenen Pariser Hospitälern angestellten Versuche sind günstig ausgefallen. Man wendet auch dieses gleichfalls aus Pferden gewonnene Serum mit Erfolg gegen die Diphtherie an.

† **Ein Wachtposten** ist kürzlich von zwei Marburger Studenten, wie die „Böff. Ztg." berichtet, ohne Veranlassung beschimpft worden. Als der Posten, der Jäger Gläser, auf sie zuging und sie verhaften wollte, habe der eine Student mit dem Stock auf den Posten eingeschlagen, während der andere einen Revolver hervorzog, mit dem er den Jäger niederzuschießen drohte, wenn er sich nicht in sein Schilderhaus zurückbegebe. Der Posten habe darauf den einen Studenten gepackt und niedergeschlagen, während der andere Student, der angetrunken war, durch einen Revolverschuß den Soldaten verwundet und dann die Flucht ergriffen habe. Der Jäger Gläser konnte sich noch bis ins Schilderhaus schleppen, wurde von der Ablösung der Wache blutend vorgefunden und dann gleich ins Lazareth getragen, wo er sich jetzt in ärztlicher Behandlung befindet.

† **Eine heitere Scene** hat einer Jagdgesellschaft in der Gegend von Altona viel Stoff zum Lachen gegeben. Einer der Jäger, ein Gasthofsbesitzer, hatte Pech, indem ihm während des ganzen Tages kein Stück Wild vor den Schuß kam. Mißmuthig schlenderte er über einen Acker und traf dort eine Heerde Gänse, in deren Nähe ein Arbeiter stand. Da er nun durchaus etwas schießen wollte, fragte er den Arbeiter, ob er ihm gestatte, gegen eine Vergütung von 5 Mark einmal zwischen die Heerde zu schießen. Der Arbeiter erklärte, daß er nichts dagegen habe. Der Gasthofbesitzer zahlte die 5 Mark, schoß denn auch in die Heerde hinein, worauf eine Gans todt am Platze blieb und die anderen die Flucht ergriffen. „Nu wart abers Tid, dat wi wegkahmt," sagte nun plötzlich der Arbeiter, „denn dor kummt all de Buur, den de Gens gehört." Sprachs, ließ den verdutzten Gasthofbesitzer stehen und verschwand eiligst unter Mitnahme der schnell verdienten fünf Mark.

† **Ein taubstummer Weltradfahrer** ist im Taubstummenklub in Frankfurt a. M. eingekehrt. Er nennt sich Sutherland-Royards und stammt aus Amboina in Niederländisch-Indien.

† **Mit höchst merkwürdigen Ideen trägt sich Edison** für den Kriegsfall. Wie man aus Newyork berichtet, hat er einem Reporter darüber folgende Enthüllungen gemacht: „Der bloße Anreiz des Krieges wird die Welt mit Zerstörungsmaschinen überfluthen. Eine Schlacht zwischen zwei großen Armeen braucht gar nicht mehr geschlagen zu werden. Eine Handvoll Menschen kann sie wegblasen. Das kann mittelst Elektrizität geschehen. Wasser kann tödtlicher gemacht werden, als Kugeln. Ich habe eine Maschine erfunden, welche auf große Entfernungen mit 5000 Volten geladenes Wasser fortschleudern kann und eine Armee wie Spreu in alle Winde zerstiebt. Auch habe ich Kabel erfunden, welche um eine belagerte Stadt zu legen sind. Jeder, der sie zu überschreiten versucht, ist ein Kind des Todes. Man kann sie so verstecken, daß Niemand sie sieht. Auch lassen sich elektrische Ketten auf eine vorrückende Armee feuern. Diese sind an einem Ende an den Draht einer Dynamomaschine befestigt, während das andere in eine Kanone geladen wird. Dadurch wird die Luft wie mit großen Schlangen erfüllt und jeder Feind mit Tod und Verderben bedroht. Dann giebt es eine Höllenmaschine für die Luft, die sich an einen Ballon anhängen läßt. Wenn nun 50 solcher Luftschiffe, an deren jedem eine 500 Pfund Dynamit tragende Maschine hängt, losgelassen werden, so ist jedes Schiff, das sich darunter befindet, unrettbar verloren. Auch die unterseeischen Torpedos lassen sich verbessern. Ein endloses Kabel sollte vor unsere Häfen auf den Grund gelegt werden. An diesem drehbaren Kabel sind Torpedos zu befestigen die im richtigen Augenblick in die Höhe gelassen werden und explodiren könnten. Eine andere neue Erfindung betrifft die Abfeuerung von Dynamit. Vier Kanonen sind eine in die andere hineingeschoben, sodaß sie an der Mündung konzentrische Kreise bilden. Die Kompression der äußeren Kanone ermöglicht es der centralen, den Druck der Dynamitladung auszuhalten. Auch experimentire ich mit einer Doppelkanone, welche ein Geschoß 24 englische Meilen fortschleudern soll. Sollte es zum Kriege mit Großbritannien kommen, so werde ich meinem Vaterlande meine ganze Zeit und Kraft zur Verfügung stellen." Das Ganze ist so abenteuerlich, daß man es nicht für wahr halten kann. Edison ist überdies nicht der Mann, der die ganze Welt zum Vertrauten macht, wenn er eine Erfindung ausarbeiten will. Der Plan, Wasser anstatt der Kanonenkugeln zu verwenden und die Projektile 24 englische Meilen weit zu feuern, erregt allgemeine Heiterkeit. Daß man die Elektrizität noch weiter zu Kriegszwecken ausnützen könne, unterliegt keinem Zweifel. Eines ist jedoch zur Sache zu bemerken. Edison hat schon einmal vor einigen Jahren vorgeschlagen, einen Feind mittelst elektrisch geladenen Wassers zu vernichten. Damals bemerkte ein anderer amerikanischer Elektriker: „Ich würde in dem Falle nur einen nassen Gummimantel anziehen und Edison Wasser pumpen lassen, bis er es satt hätte." Ein elektrisches Kabel um eine Festung zu Vertheidigungszwecken zu legen, soll wirklich schon einmal versucht worden sein, nämlich bei den österreichischen Festungsmanövern bei Komorn. Eine Dynamomaschine habe damals das vielfach verschlungene Drahtwerk gespeist. Dann ließ man eine Schafheerde darüber spazieren. Was war die Folge? Ganz wenige Schafe wurden getödtet. Der Strom wurde wahrscheinlich durch den Körper der ersten Opfer in die Erde abgeleitet.

Landwirthschaftliches.

S. C. **Der Hopfenbau in Preußen 1894.** Der Anbau des Hopfens ist in Preußen räumlich sehr beschränkt; er wird überwiegend in Sachsen und Posen betrieben, von denen ersteres 1894 von dem Gesammtertrage von 1 875 500 Kilogr. 42,1, letzeres 36,9 v. H. erntete. Die Antheile der Provinzen Hessen-Nassau, Hohenzollern, Ostpreußen, Hannover und Brandenburg schwankten zwischen 5,9 bis 1,4 v. H., die der Provinzen Rheinland, Westpreußen und Pommern zwischen 0,7 und 0,5 v. H., während der Hopfen in den übrigen Provinzen in kaum nennenswerthem Umfange angebaut wurde. In der überwiegenden Anzahl der Erhebungsbezirke wird diese Handelspflanze nur in geringem Umfange angepflanzt, da für 290 derselben nur eine mit Hopfen bestellte Fläche von einem Hektar und darunter, für 270 von über einem bis fünf Hektar, für 59 von über fünf bis zehn Hektar, für 37 von über zehn bis zwanzig Hektar, für 12 von über zwanzig bis dreißig Hektar, für 4 von über dreißig bis vierzig Hektar, für 3 von über vierzig bis fünfzig Hektar und für 8 von über fünfzig Hektar nachgewiesen wird. In der Provinz Posen betrug die mit Hopfen bebaute Fläche im Jahre 1894 1533,6 Hektar oder 50,5 Prozent des in ganz Preußen bebauten Areals von 3036,9 Hektar. Der Ernteertrag betrug vom Hektar durchschnittlich 452 Kilogr., auf der ganzen Anbaufläche wurden geerntet 692 700 Kilogr.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 28. Dez. [Butter-Bericht von Gustav Schultze u. Sohn in Berlin.] So lebhaft das Geschäft vor dem Feste gewesen, so flau ist es jetzt. Der Konsum ist zwar gewöhnlich nach den Feiertagen sehr gering und fehlte auch diesmal jede Kauflust, da von einem Geschäft so gut wie nichts zu merken war. Die sehr bedeutenden Zufuhren, welche sich durch die Feiertage noch mehr angesammelt hatten, mußten zu Lager genommen werden. Unter diesen Umständen konnte die Tendenz nur als flau bezeichnet werden und wurden Preise um 7 Mark per 50 Kilogramm ermäßigt. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. — Butter. Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. per 50 Kgr. 100 M., IIa. 90 M., IIIa. — M. abfallende 85 M. Landbutter: Preußische 78—82 M., Netzbrücher 75-80 M., Pommersche 78—82 M., Polnische 78—82 M., Bayerische Senn- —,— M., Bayerische Land- 75—80 M., Schlesische 78-82 M., Galizische 68—72 M., Margarine 30—60 M. — Tendenz: flau.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 30 Dezember. **Schlußkurse**		N.v.28.
Weizen pr. Dezbr.	147 50	146 25
do. pr. Mai	149 50	149 —
Roggen pr. Dezbr.	120 50	119 75
do. pr. Mai	124 75	124 50
Spiritus (Nach amtlicher Notirung)		N.v.28.
do. 70 er loko ohne Faß	32 —	32 20
do. 70 er Dezbr.	37 80	38 —
do. 70 er April	— —	— —
do. 70 er Mai	37 40	37 50
do. 70 er Juni	37 70	37 80
do. 70 er Juli	38 —	38 10
do. 50 er loko ohne Faß	51 50	51 50

		N.v.28.			N.v.28.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 40	99 30	Russ. Banknoten	217 40	217 —
Pr. 4% Kons. Anl.	105 20	105 -	R. 4½% Bdk.-Pfandb.	103 —	102 80
do. 3½% do.	104 20	104 10	Ungar. 4% Goldr.	102 40	102 10
Pos. 4% Pfandbr.	101 25	101 10	do. 4% Kronenr.	97 80	97 50
do. 3½% do.	100 —	99 70	Oesterr. Kred. Akt. (ultimo)	222 —	220 30
do. 4% Rentenb.	104 80	104 80	Lombarden (ultimo)	42 20	41 60
do. 3½% do.	102 20	102 —	Disk. Kommandit (ultimo)	203 25	200 20
do. Prov.-Oblig	100 40	100 40			
NeuePos. Stadtanl.	101 40	101 30	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 15	168 30	schwankend		
Oester. Silberrente	99 40	99 10			

Ostpr. Südb. E. S. A	90 75	89 —	Dortm. St.-Pr. La. A.	53 90	52 90
MainzLudwigshf dt.	118 60	116 75	Gelsenkirch. Kohlen	172 75	168 70
Marienb. Mlaw do	73 —	72 50	Inowrazl. Steinsalz	54 75	54 60
Lux. Prinz Henry	68 —	67 —	Chem. Fabrik Milch	126 —	126 —
Poln. 4½% Pdbrf.	66 50	66 50	Oberschl. Eis.-Ind. A.	94 —	92 75
Griech. 4% Goldr.	26 —	25 90	Hugger-Aktien	140 —	— —
Italien 4% Rente.	83 60	84 —	Chem. Fabr. Union	105 —	104 —
do 3% Eisenb.-Obl.	51 75	51 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	90 40	90 40	It. Mittelm. E. St. A.	88 30	88 —
Russ. 4% Staatsr.	65 90	65 95	Schweizer Centr.	129 70	129 50
Rum. 4% Anl. 1890	86 25	86 10	Warschau-Wiener	263 —	262 75
Serb. Rente 1885	65 —	64 80	Berl. Handelsgesell.	146 50	145 —
Türken Loose	99 75	98 25	Deutsche Bank-Aktien	185 75	185 50
Disk.-Kommandit.	202 25	200 10	Königs- und Laurah.	142 90	140 50
Pos. Prov. B. B.	— —	— —	Bochumer Gußstahl	149 75	146 75
Pos. Spritfabrik	165 —	162 —	Pr. Cons. 3%	99 40	99 30
Schwarzkopf	238 50	238 50			

Nachbörse: Kredit: 221 25. Diskonto-Kommandit 202,50 Russ. Noten 217,—, Pos. 4% Pfandbr. 101,25 bz. u. Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100,— bez. u. Gd. Deutsche Bank 185,60, 1890er Mexikaner 89,75 Laurahütte 142 50.

Marktberichte.

** **Breslau,** 30. Dezbr. [Privatbericht.] Bei schwacher Zufuhr und stillem Geschäftsverkehr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen schwach angeboten, weißer per 100 Kilogr. 14,60 bis 14,90 M., gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 Mark, feinster über Notiz. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 11,30 bis 11,50—11,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 10,20—11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25 M., neuer per 100 Kilogramm 10,25—11,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilo 13,20—14,70 M., Viktoria- per 100 Kilo 13,50—15,00 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogramm 12,20—13,20 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, gelbe 9,00 bis 9,60 M., feinste darüber, blaue 7,75—8,25 M. — Wicken gut beachtet, per 100 Kilogramm 10,00—11,00—12,00 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlagleinsaat matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 16,00—15,00 Mark. — Winterraps ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 17,10—17,80—18,50 Mark. — Winterrübsen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 16,00—16,70 bis 17,30 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50—15,00 Mark. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen unverändert, rother per 50 Kilogramm 20—25—30—36 M., feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—35—40—53 M. — Schwedisch Kleesamen wenig Kauflust, per 50 Kilo 20 bis 25 bis 32 Mark, in feinsten Qualitäten höher. — Gelbkleesamen per 50 Kilogramm 11—12—13 Mark. — Tannenklee wenig begehrt, per 50 Kilo 25—28—31 M. — Tymothee p. 50 Kilo 15—18—20—24 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 M. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf. per 50 Kilogramm 1,10—1,30 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogr. 13—14,50 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50—3,20 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		14,20	13,20	12,70	12,20	11,70	11,20

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,40 M., mittlere 17,70 M., ordinäre Waare 17,00 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,20 M., mittlere 16,60 M., ordinäre Waare 15,90 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00—27,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 30. Dez. [Spiritusbericht.] Dezbr. 50er 49,50 M., 70er 30,00 M. Tendenz: Niedriger.

London, 30. Dez. 6% Javazucker 12⅞, fest, Rüben-Rohzucker 10⅞. Tendenz: Fest. — Wetter: Regen.

London, 30. Dez. [Getreidemarkt.] Weizen stramm, Mais stetig, Mehl und Gerste fest, Hafer ruhig aber stetig schwimmendes Getreide fest. Angekommenes Getreide: Weizen 19 543, Gerste 13 121, Hafer 79 080 Quarters. — Wetter: Regen.

Berliner Wetterprognose für den 31. Dezbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Gelinderes, ziemlich trübes, nebliges Wetter mit Niederschlägen und schwachen südwestlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 30. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote:

Töpfer Anton Zakrzewicz mit Marianna Bartkowiak. Musikdirigent Josef Gorski mit Ladislawa Styczynska.

Eheschließungen:

Schuhmacher Josef Mehr mit Josefa Kaczmarek. Kaufmann Louis Wendriner mit Wwe. Helene Itzigsohn, geb. Lippmann.

Geburten:

Ein Sohn: Landeshauptkassen-Kassirer Wilhelm Klar. Unverehel. L. F.

Eine Tochter: Arbeiter Johann Spychala. Schuhmacher Josof Wanski. Arbeiter Adolf Faro.

Sterbefälle:

Tischlermeister Viktor Hofer 56 J. Marianna Zbierska 5 W. Diener Gustav Trosten 26 Jahr.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 des Ortsstatuts vom 29. Februar 1888 zu dem Gesetze vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wiesenstraße zwischen Wallstraße und Karmelitergasse für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig hergestellt ist. 17960

Posen, den 23. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Es haben beantragt:

1. der Schuhmacher Casimir Jagielski in Rataj das Aufgebot des Sparkassenbuchs Nr. 2771 der Bank für Landwirthschaft und Industrie Kwilecki, Potocki & Co. zu Posen über 90 Mark 5 Pf., ausgefertigt für Kazmierz Jagielski in Górki,
2. die Frau Rosa Müller verwittwet gewesene Weigt in Posen das Aufgebot des Sparkassenbuches Nr. 84309 der städtischen Sparkasse zu Posen über 27 Mark 94 Pf., ausgefertigt für den Arbeiter Carl Weigt in Posen, St. Adalberthof 4, am 27. Februar 1889. 17994

Demgemäß werden die Inhaber der vorbezeichneten Sparkassenbücher aufgefordert, spätestens in dem auf

den 25. September 1896,
Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 36 anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Bücher vorzulegen; widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Posen, den 20. Dezember 1895

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Beschluß.

In der **Benjamin Simon**schen Konkurssache wird Termin zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß, sowie gegen die Honorar-Liquidation des Gläubigerausschußmitgliedes **S. Buttermilch** auf

den 16. Januar 1896,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. 17795

Gnesen, d. 17. Dezember 1895

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Die unter Nr. 107 eingetragene Firma W. Jaeger, Inhaberin die verehelichte Apotheker Eveline Jaeger mit dem Sitz in Schlichtingsheim, sowie die im Prokuren-Register unter Nr. 12 eingetragene Prokura des Willibald Jaeger, sind gelöscht worden.

Fraustadt, den 23. Dez. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Stall- und Remisengebäudes auf der Propstei zu Klein, Kreis Posen-Ost, veranschlagt einschließlich der Hand- und Spanndienste auf 4974,79 Mark, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und ist zur Entgegennahme der Angebote ein Termin auf

Montag, 13. Januar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

im meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße 18 hierselbst, angesetzt. 17968

Der Kostenanschlag nebst Zeichnungen, sowie die Bedingungen können vor dem Termine an der genannten Stelle eingesehen werden.

Posen, den 28. Dezember 1895.

Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Verkäufe * Verpachtungen

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,
Ritterstraße 37 in Posen.

Bau- und Brennholzversteigerung

17940 **für den Schutzbezirk Brand**

der Königlichen Oberförsterei Ludwigsberg

findet am 13. Januar 1896, von Vormittags 10 Uhr ab im **Kahl'schen** Gasthof zu **Stenschewo** statt.

Zum Ausgebot gelangen:

Schlag Jagen 183a: **Eichen:** 21 Stück II—V. Kl. mit 28 fm, 19 rm Kloben, 21 rm Stockholz, 15 rm Reisig, IV. Kl. **Kiefern:** 210 Stück I—V. Kl. mit 205 fm, 19,5 rm Schichtnutzholz (Böttcherholz), 107 rm Kloben, 93 rm Stockholz, 145 rm Reisig IV. Kl. — **Totalität:** 79 rm Kloben, 96 rm Knüppel, 25 Stangenhaufen.

Holz-Auktion.

Dienstag, den 14. Januar 1896, Vormittags 9 Uhr,

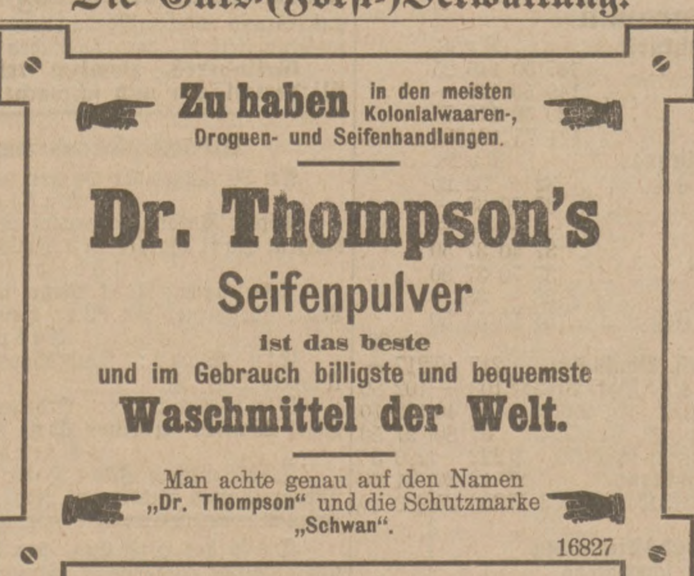
sollen aus der Forst des Rittergutes **Lehfelde** bei **Wollstein** im Gasthause zu **Lehfelde** von dem diesjährigen Einschlage 500 bis 600 Stück Kiefern-Langholz aller Taxklassen mit ungefähr 500 bis 600 fm gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Die Besichtigung des Holzes kann jeder Zeit stattfinden.

Der Holzschlag befindet sich 0,5 km von der von Wollstein nach Unruhstadt bezw. Bentschen führenden Chaussee und 4 km vom Bahnhof Wollstein entfernt.

Lehfelde, den 27. Dezember 1895. 17949

Die Guts-(Forst-)Verwaltung.



Das

Berliner Fremdenblatt

mit **„Belletristischer Beilage“**

Chef-Redaktor: **Dr. jur. Hugo Russak.** Feuilleton-Redaktor: **Axel Delmar**

ist eine der vornehmsten und ältesten Tages-Zeitungen Deutschlands und zugleich

die billigste aller Zeitungen für die besseren Stände.

Es kostet das **„Berliner Fremdenblatt“** mit **„Belletristischer Beilage“ bei allen Postanstalten (Nr. 923 des Postzeitungs-Katalogs)**

Vierteljährlich 4,75 Mark.

Das **„Berliner Fremdenblatt“** ist in jeder Hinsicht vornehm und objektiv geleitet. Politisch mit den besten Informationen versehen und von keiner Partei abhängig nimmt es stets eigene Stellung zu allen Tagesfragen.

Beste auswärtige Korrespondenten auf allen Gebieten. Eigener Depeschendienst. Hochinteressantes Feuilleton im Hauptblatt und in der reichhaltigen Belletristischen Beilage. Romane und Novellen allererster Autoren. Ausführlichster Hofbericht (Hofjournal, Personal- und Sport-Nachrichten).

Im Hauptblatt und in der Belletristischen Beilage Originalbeiträge u. a. von Gerhard von Amyntor, François Coppée, José Echegaray, Adalbert v. Hanstein, Herrmann Heiberg, B. Herwi, Emil Peschkau, Hermine von Preuschen, Julius Stinde, Konrad Telmann, Léon de Tinseau, A. G. von Suttner, Bertha von Suttner, A. Trinius, E. von Wald-Zedtwitz.

Gediegener Handelstheil nur im Interesse des Publikums, nicht in dem der Banken und der Börse.

Einzig offizielle Fremdenliste. Stets ausführlicher Theaterzettel des nächsten Tages und täglich das gesammte Wochen-Repertoir aller hiesigen Theater.

Probenummern sendet die Expedition auf Wunsch gratis und franko.

Verlag und Expedition
des
„Berliner Fremdenblatt“,
17866 SW. 19. Beuthstraße 8.

Wasserheil-Anstalt Felicienquell Obernigk b. Breslau.

Kurhaus f. Nerven- u. chron. Leiden. (**Keine Geisteskranke!**)

Winterkur! Auch Winterpension.

Dirig. Arzt: Dr. L. Mann-Breslau, Nerven-Spezialarzt, Anstaltsarzt Dr. Seidel-Obernigk.

Prospekte durch dieselben u. den Besitzer **Gellrich-Obernigk.**

Kürschners Lexikalische Zwillinge

deutsch englisch französisch italienisch lateinisch

Sentenzen Namens-Lexikon

sind die billigsten Bücher der Welt

Ueber 600 Porträts aller Zeiten und Nationen

Für jedes Alter und jeden Stand

reichhaltig vielseitig.

Fremdwörterbuch

ersetzen eine ganze Bibliothek

2262 schwarze 455 farbige Illustrationen

Stattliches Äussere.

jedes Buch ist 23½ cm hoch 18 cm breit 6 cm dick

Beantwortet 100,000e von Fragen

Reichster Wort-Schatz

Hermann Hillger Verlag Berlin

Solider geschmackvoller Einband

Joseph Kürschners

Welt-Sprachen Lexikon vollständig in einem Band

Universal Konversations Lexikon vollständig in einem Band

MARK 3 MARK

Kürschners Lexikalische Zwillinge

jeder Band komplet kostet MARK 3 MARK

(für ausserhalb Porto u Verpackung für 1-3 Expl 60 Pf.)

einzeln oder zusammen zu beziehen durch die Expedition

der **„Posener Zeitung“.**

Mieths-Gesuche.

Herrschaftliche Wohnungen

à 6 Zimmer, Balkon, Küche 2c., Badegelaß mit Einrichtung zu vermiethen 17889

Neubau Langestr. 4
am Grünen Platz.

Gr. Gerberstraße 6 I. ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Thiergartenstr. 8

I. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Mädchenzimmer 2c, hochelegant eingerichtet, sofort oder später zu vermiethen. 17962

Auf Verlangen auch Pferdestall für 2, 4 oder 6 Pferde.

Mein Laden,

St. Martinstraße 56,
sofort

billig zu vermiethen. 17991

Wilh. Lindstädt.

Gr. fein möbl. Zim. 1. 1. 96 billig z. verm. Wienerstr. 5 II.

Umzugshalber ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zim I Tr. Ritterstr. 9 unterm Selbstkostenpreise sofort bis zum 1 Okt. 96 z. v. Näh. beim Wirth III Tr.

Möbl. Zimmer, sep. Eing. zu verm. **Wasserstr. 7,** II. Tr. l.

Zimmer mit Kost u. Wäsche f. 100 M. pro Monat f. ein ältl. Herr. Off **D. 10** postl.

Zwei gut möbl. Zimmer sind vom 1. Januar zu vermiethen. **Halbdorfstr. 39, I. l.** 17973

Herrschaftl. möbl. Zimmer

sof. gesucht. Off. mit Preisang. unter **E. 1** an die Exp. d. Ztg.

Breitestr. 15 I. 5 Zimmer mit Badeeinrichtung sofort oder später zu vermiethen. 17963

Bäckerstr. 8 II. 17974 fein möbl. Zimmer zu verm.

Stellen-Angebote.

Versicherungs-Inspektoren

wird lohnender **Nebenverdienst** nachgewiesen. Meldungen sub **B. O.** in d. Exped. d. Blattes. [17628

Eine sehr zuverlässige, ordentliche **Kinderfrau** wird zum sofortigen Antritt gesucht **Königstraße 1 parterre.** 18004

Von einem Zuckerrüben-Samenzüchter der Provinz Sachsen wird bei sehr hoher Provision eine geeignete

Vertretung

gesucht. Herren, die bereits gut bei den leitenden Kreisen der Rohzuckerfabriken in der Prov. Posen eingeführt sind, werden gebeten gefl. Anerbieten unter J. E. 422 bei **Rudolf Mosse,** Magdeburg zu hinterlegen. 17802

Die Central-Anstalt für unentgeltlichen Arbeits-Nachweis der Stadt Posen, Altes Rathhaus, vermittelt Stellen in jedem Erwerbszweige, sowohl für männliche als für weibliche Personen, für die Stadt wie für das Land. Die Vermittelung erfolgt innerhalb der Stadt Posen unentgeltlich. Für Auswärtige betragen die Gebühren je nach dem Stelleneinkommen 30 Pfg. bis 2 M. 17737

Gebildetes evangel. Fräulein, perf. poln. sprechend, für Papier- und Buchhandlung in Westpr ges. Familienanschluß, freie Station, Gehalt nach Uebereinkunft. Off. m. Photogr. durch d. Exped. d. Posener Ztg. unter D. 21 erb.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen 17953

Wirthschaftseleven

bei mäßiger Pensionszahlung.

Borislawitz Kreis Cosel O./S.

Scherner,
Gutsverwalter.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet v. April k. J. Stell. bei **Moritz Victor.**

Stellen-Gesuche.

Buchführung.

Stundenweise Beschäft. in Buchf., Korrespond. u. s. w. ges. Offert. **H. T.** Exped. d. Ztg. erb.

Für nettes, bescheid. 16jähr. j. Mädchen, mosaisch, wird **zur Ausbildung in der Wirthschaft und im Geschäft** Stelle mit Fam.-Anschluß gesucht. Gefl. Angebote beförd. d. Exp. d. Bl. unter B. H. 100. 17865

In der einf. u. dopp. Buchf. gewandter Buchhalter sucht entspr. Stellung. Gefl. Off. **sub S. P. 25** a. d. Exped. d. Blattes.

Buchbinder-Mädchen

sofort verlangt.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

Distriktsamtsgehilfe

27 Jahre beim Fach, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, selbstständiger Expedient und vereideter Protokollführer, der polnischen Sprache mächtig, **sucht** alsbald **Stellung.** Gefl. Offert. erbittet **E. Boehr** in Miloslaw.

1 tüchtige Verkäuferin

für jede Branche geeignet, sucht Stellung. Gefl. Off. unt. W. H. 100 Exp. d Ztg. erbeten. 17983

Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.

1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.

D. Goldberg,
Inhaber Eduard Waltner,
Posen, Wilhelmstr. 6.

15813

Wer sich seine Hände sammetweich erhalten will, kaufe das 1000fach erprobte Kosmetikum **Glysapol,** Marke gesetzl. geschützt. Sapo medic u. cosm. in Dosen à 25, 50 u. 100 Pfg. Monate ausreichend. Depots: in allen Apotheken, sowie folgend. Droguerien: R. Barcikowski, Neustr. 7/8, Czepczynski u. Snieodcki, Alter Markt 8, L. Eckart, St. Martinstr. 14, K. Jeszka, Wasserstr. 25, M. Levy, Petriplatz 2, Otto Muthschall, Friedrichstr., J. Schleyer, Breitestr. 13, F. G. Fraas Nachf., Breitestr. 14

Wir kaufen

zu höchsten Preisen hochprozentige 16188

Kartoffeln

und bitten um Offerten nebst Mustern von ca. 5 Kilogr

Syrup- und Stärke-Zucker-Fabrik zu Bronke.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.